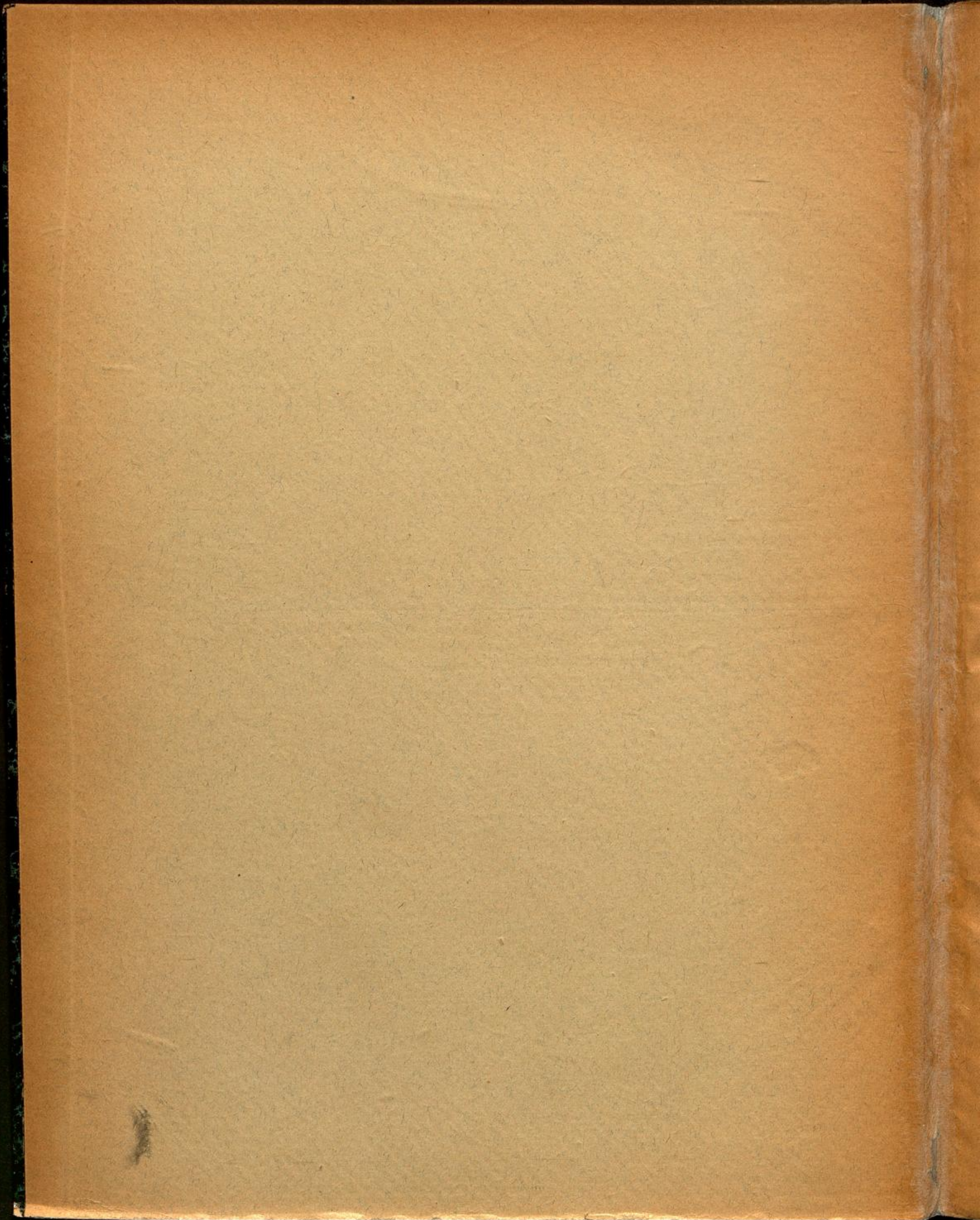
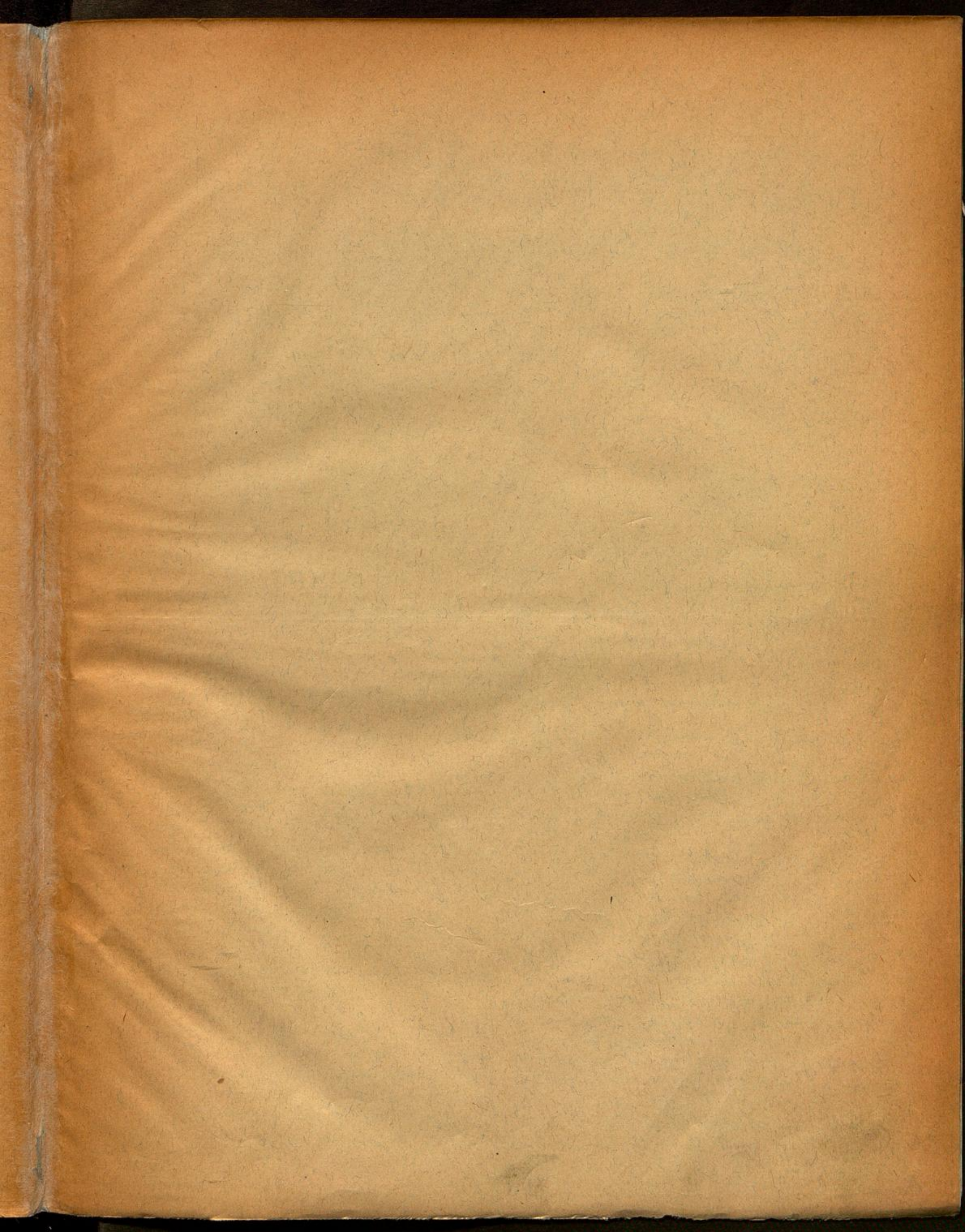


Wiener Stadt-Bibliothek.

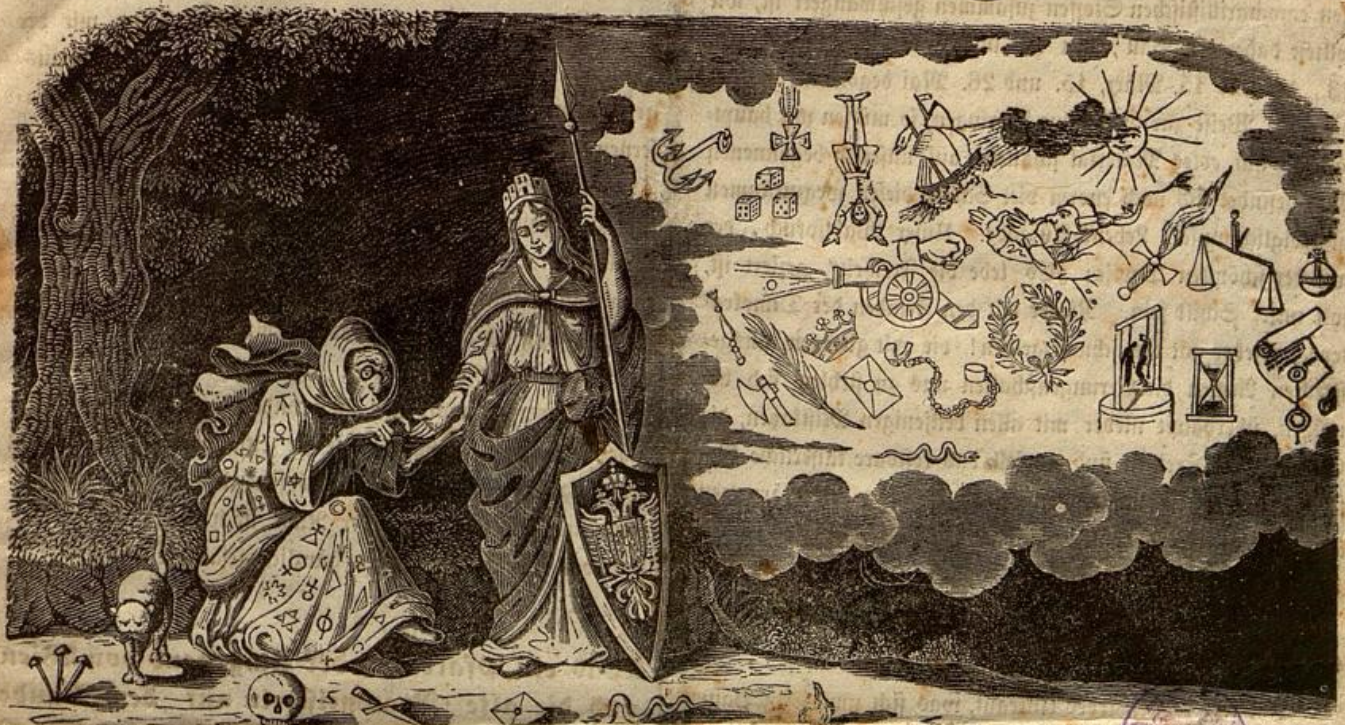
50578 B





Y. N. 74356

Die Wahrsagerin.



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: **Joseph Neumayer.**

No. 1.

Sammlung L. A. Frankl
Sonntag, den 9. Juli.

1848.

Die Austria läßt sich von einer alten Hexe Mannigfaltiges erzählen, man sieht diese xylographisch oben abgebildet. Der Anker ist das herrliche Symbol, wie Jffland spricht: wenn auch die Hoffnung ihren Ankergrund verliert, so läßt uns fest an diesem Glauben halten, ein einziger Augenblick kann alles umgestalten, ja wahrhaftig, jener Augenblick in den Märztagen hat eine Erscheinung nach der andern gierig verschlungen; mögen demnach die geehrten Leser sich nicht ermüden lassen, und die prophetischen Aeußerungen jener Wahrsagerin geneigt dahinnehmen. — Sie erzählt nämlich:

Daß die Revolution in Paris nichts Gutes hervorrufen wird, und jetzt schon eine drohende Stellung zeigt, die Arbeiter spielen eine gewaltige Rolle, der Ausgang derselben, wie sie meint, kann ein terroristischer werden, — sie kömmt jetzt wieder auf das Prager Drama zurück, und sagt: mit welcher Heroischer Handlungsweise der allgemein verhasste Aristokrat Windischgräß von Grabschin aus mit Bomben und Granaten auf Prag hat spielen lassen, um sich einzig und allein an dem muthwillig vergossenen Bürgerblute zu erquicken; warum ließen die Prager den Blutdürstigen mit heiler Haut davon zie-

hen, um vielleicht einen ähnlichen Akt wo anders zu reproduzieren? Sie sagt ferner:

Graf Buquoi, Bilani, letzterer Commandant der Swornost, Graf Deim, Albert Kostiz nebst mehreren 100 Demokraten an der Zahl, welche an der Spitze der provisorischen Regierung standen, sind in Haft.

Es ist doch sehr barock, wie die Wahrsagerin nämlich spricht, daß ein gewisser Fester sich im Geiste schon als König von Böhmen gesehen habe, dieser elende Bankerottwasser-Monopolist ein König! Sein fanatischer Wahn ging so weit, daß er bereits schon mit dem imperatorischen Mantel in den Gassen herumwandelte, solche Köpfe sind für's Tollhaus sehr stark reif geworden, die mit einer solchen wahnstinnigen Idee auf dem lieben Gottes-Erdboden herumkriechen.

Meine liebe Austria! es graut mir selbst vor der Zukunft, wir stehen gerade leht am Rande eines bodenlosen Abgrundes, wo auf geheimen Wege die aristokratische Schlaueit im markierten Gewande einherkollert, und mit gierigen Augen ihre Opfer zu verschlingen broht. Wachen wir daher, damit wir nicht etwa in Versuchung gerathen, von dieser Natterbrut zer-

treten zu werden, suchen wir so viel als möglich die Atmosphäre rein zu erhalten, die gegenwärtig nur allzusehr von aristokratischen, büreaukratischen, geldaristokratischen und den gefährlichsten cammarillistischen Stoffen zusammen geschwängert ist, wir sollten daher den Bau, den wir in den denkwürdigen Tagen 13., 14. und 15. März, 15. und 26. Mai begonnen, auf beharrliche Weise zur Vollendung bringen, so müssen wir hauptsächlich auf edles Material schauen, auf unserem begonnenen Bau befindet sich noch enorm viel Schutt, diesen wegzuräumen ist lediglich unsere Lebens-Aufgabe. Unser Wahlspruch, der mit der schönsten Devise: „Es lebe die Freiheit“ geziert ist, soll unser Schild sein. Nieder mit den Feinden der Demokraten! Nieder mit den schwarzelben! die mit gierigen, ausgebreiteten Armen die Errungenschaften uns zu stehlen sich bemühen, überhaupt nieder mit allen denjenigen Misttagen, die Erzfeinde der Freiheit sind, es soll das kostbare kaiserliche Geschenk, und die salbungsvollen Worte die er in den Märztagen zu uns Völkern gesprochen, in das Buch der Ewigkeit aufgezeichnet, gekrönt glorifiziren:

Den Baum habe ich Euch gepflanzt, die Früchte, die er trägt, überlasse ich Eurer Pflege.

Ja, wir wollen jedes Unkraut, was sich um diesen Baum der Freiheit nämlich lagern sollte, mit dem deutschen Schwerte in der Hand, sammt der giftigen Wurzel gehörig auszujäten suchen.

• Pereat den Feinden der Freiheit.

Liebe Austria du fragst, wie es mit uns steht? man bestimmt dir ja keinen Tag wann eigentlich die Eröffnung des Reichstages statt findet, es ist wahr, der 5. Juli war ein schöner Tag, welcher in der Geschichte herrlich prangt, als der gute Erzherzog Johann auf dem Balcon in der Reichskanzlei sich sehen ließ und die Worte sprach: „Ich stehe an eurer und an der Spitze der gestern hier angekommenen Deputation, mein Ziel ist kein anderes als das Wohl der bieder getreuen Völker Oesterreichs zu fördern.“ Auf diese Worte ein nie zu enden wollender Enthusiasmus folgte, welcher mit 101 Schuß der Kanonen begleitet wurde, und als ich in die Kärntnerstraße gelangte, liebe Austria so konnte ich noch gerade die Worte des Deputirten Mühlfeld im 1. Stocke über die 3 weißen Löwen vernehmen, daß im Jahre 1814, als der Congreß im Beisein sehr vieler Großen des Reichs hier in Wien abgehalten wurde, gewiß ein großer Tag gewesen, aber der heutige Tag d. i. der 5. Juli 1848 ein weit größerer und erhabenerer Tag gefeiert wurde, wie die Wand zwischen Volk und Monarch sich gänzlich in einen Schutthaufen verwandeln mußte, die Aristokratie ist zu Grabe getragen worden und es

gibt nur in den verschiedenen Nationen eine förmliche Confraternirung, hier in Wien, schade nur, daß unser guter Monarch sich gegenwärtig nicht in unserer Mitte befindet.

In der Universität hatte sich Professor Fuster mit der Sachlage des Militärs für uns keineswegs entsprechend ausgesprochen. Weßhalb und warum ist das Militär in den Casernen conflagirt? Was hat die Concentrirung des mobilen Truppen-Körpers in den nächsten Umgebungen Wien's eigentlich zu schaffen? liebe Austria! meine Trüffel-Nase riecht Volks-Verrath, — soll vielleicht vorläufig die Constitution mit einer Blut-Laufe besiegelt werden? Wir sind auf alles gefaßt, es mag da kommen, was da immer wolle, wir werden den Zöpsen den Krieg erklären, und sehen schon im Voraus, was die diversen Haarbeutel im Schilde führen, welche erbärmliche Retirade sie nehmen, wie sie zeitig genug zum Rückzug blasen lassen. Es nützt euch Zöpsen alles nichts, ihr müßt capituliren, wir geben weder Ruhe noch Raß, bis wir die Luft von den Schmeißfliegen gänzlich gesäubert wissen. —

Was ein Pfarrer in der Umgegend von Wien und die alte Bräumeisterin auf dem Lande

Der liebenswürdige Herr Pfarrer nächst Baaden, liebe Austria, das Dorf ist meinem schwachen Gedächtnisse schon entfallen, ist ein ein wahres Scheusal, bei diesem dummen Priester, der wirklich kein Geistlicher ist, ist der Gebrauch, wenn er Kinder tauft, so tauft er sie nicht anders, sie müssen nämlich mit den Rahmen belegt werden welchen der Kalender nachweist; gerade an denselben Tag als der Pfaffe die Taufe beginnt, z. B. dürfte gerade an den Taustag eines Kindes im Kalender den Rahmen Pasnutius nachweisen, so tauft er das Kind nicht anders, es muß absolut mit demselben Rahmen getauft werden, trotz allem Sträuben der Eltern und Taufpaten, es darf und muß nach seinem Starrsinn kein anderer Rahmen gewählt werden, dieser Pfaffe muß umgewandelt werden, ich glaube kaum daß in Krähwinkel je ähnliche Geschichten vorgekommen sind. — Und die Bräumeisterin ist der Schrecken des ganzen Ortes, sie dürfte wahrhaftig mit dem Satan im Bunde stehen, wenn schon eine löbliche Herrschaft vor ihrem Rahmen zittert, die ihre schändlichen Handlungen nicht mächtig sind gehörig nach dem Gesetze bestrafen zu können, so übt diese, wie sie schon geübt hat, eine grausame Scene auf die andere, sie soll nämlich vor zehn Jahren einem Dienstbothen in ihrem Horne die Hand abgehauen haben, und das Gericht konnte ihr nicht am Leibe kommen, schöne Gerichtspflege dort am Lande, die alle mögliche teuflische Thaten die-

fer Canaille tolerirt in unsern gegenwärtigen Zeitalter solche famose Geschichten, die sich auf Thatsachen beruhen. Für's erste hätte der Herr Erzbischof keine passendere Gelegenheit als den Schafskopf von einem Pfarrer zu absentiren, dessen Kanzelreden auch nicht als die außerbaulichsten zu bezeichnen sind. Für dieses herrliche Paar könnte auch eine derbe Lection vortreffliche Wirkung hervorbringen. Ich entfinne mich gerade des Ortes, es heißt: Enzersdorf bei Leobersdorf und die liebenswürdige Madame heißt: Theresia Schildknecht.

Die Katzenmusik betreffend.

Als der Bräumeister in Nußdorf auch mit einer Katzenmusik überrascht wurde, so hat er die Idee, welche er den Hütteldorfer Bräumeister gestohlen hat, die Dilletanten mit heißen Wasser abzubrühen angewendet. Seitdem die Katzenmusiken wieder in Schwung gekommen sind, sind wesentliche Reformen eingetreten, so z. B. haben wir den Katzenmusikern ein bedeutend größeres Brod zu verdanken, überhaupt ist eine Katzenmusik ein klassisches Mittel um grobe Gebrechen augenblicklich heilen zu können. — Eine famose Cour bleibt es, doch was Redlinger Pillen nicht vermochten, — hat noch eine Katzenmusik wirkend hervorgerufen. Diese ist das letzte Mittel bei einer Zeit mit Kranke, wie der Moschus bei den physisch leidenden Körper, wirkt letzterer an den wirklich Kranken vergebens, so ist bei einen Zeitgeistkranken auch erstere fruchtlos angewendet. Wir haben, liebe Austria, Beweise, daß die Katzenmusik einzig in ihrer Art zu glorifiziren verstand; sie hat Diplomaten, verschiedene hoch- und niedergestellte Dogmatiker, so wie Gewerbe treibende Klassen von ihrer geistigen Schwäche charmant zur Raïson gebracht, man sagt, es sei dabei ein Menschenleben zu Grunde gegangen bei einer jüngst statt gefundenen Abend-Serenade, welches in Frage zu stellen ist, und es wäre wirklich sehr traurig, wenn dieß der Fall gewesen. Meine Meinung, liebe Austria, wäre die, man möge immerhin Katzenmusiken wohl bewachen, aber nie zugeben, daß die Orchester Mitglieder zwecklos abziehen sollen, sie soll, wenn selbe Jemanden gewidmet ist, ihre harmonischen Töne in den Lüften erschallen lassen, denn es gibt gar keinen trefflicheren Balsam mehr für ein beschädigtes, zeitgeistkrankes Gehirn, als eine außer Noten gesetzte Abend-Serenade, die nur sehr a propos angewendet wird.

Wir haben bewiesen, liebe Austria, welche ausgezeichnete Wirkungen derlei Abend-Serenaden hervor gerufen hatten, ich war selbst Zeuge in Gumpendorf wie die Fabriks-

Arbeiter dem liebenswürdigen Garber eine Katzenmusik dargebracht.

Dieser hat sie verdient. Nachdem er in Böhmen mehrere Stühle durch Mädchen besetzte, und hier die Gesellen um den schönsten Lohn noch maltrairirt hatte.

Als die Musiz's weiter zogen, gingen sie vor der Zellschen Fabrik vorüber. Der Besitzer, ahnend, daß ihm ein Aehnliches wiederfahren würde, ließ augenblicklich in seinem Hause die Fenster beleuchten; als die Vorüberziehenden dies bemerkten, schrie einer von ihnen: „Nein, so weit wollen wir nicht gehen, wir wollen Zell in seinem Schlafe nicht stören, grüßen Sie uns unsern braven Mann Zell, der auf redliche Art sein Vermögen erworben, aber Garber sind elende Wichte,“ und so wurde die Ruhe nicht im mindesten weiter gestört.

Als ich dieses gesehen und gehört, liebe Austria, da haben sich unwillkürlich meine Augen bewässert. — Siehst du die Ursachen und ihre Wirkungen; Garber mußte ein derbes Pflaster bekommen, um dadurch diese egoistischen Creaturen auf die moralische Bahn zurück zu bringen, und wie edel und erhaben steht ein Zell in den Augen dieser Fabriksarbeiter. Vivat! den Katzenmusikern, euerm Streben kann ja gar kein anderes Ziel ausgeteckt sein, als kuriren. Pœreat solchen niedrigen Seelen. —

Schon wieder ein grimmiger Pops!

Liebe Austria, Donnerstag den 6. Juli hat es mich gelüftet den austapezirten Saal zu besichtigen, worin die Reichsversammlung über das Wohl oder Wehe der Nation entscheiden wird, gleich beim Eingange des Saales donnerte mir ein Aufseher oder Arbeiter barsch entgegen: „Hier darf Niemand herein!“ Ich steckte mich unter mehreren Nationalgardecavalleristen, und schilderte die grobe Entgegnung dieses fleghaften Menschen in kurzen Worten. Hierauf bekamen diese Herrn auch Lust den obigen Saal beaugenscheinigen zu wollen, da wurde der Hofbaurath J. Sprenger, der die ganze Geschichte über hat, von den Nationalgardern, die gerade auf der Wache sich befanden, auf das Höflichste ersucht, ihnen den Eingang zu gestatten, da blähte sich der Pops von einem Hofbaurath wie ein Schustervogel auf und erwiederte den Herrn Nationalgardisten in ganz ironischen Tone: „Nicht um 1000 Dukaten, da darf Niemand eingelassen werden!“ Und als sich die Nationalgarde über das unhumane Benehmen des Aufsehers beklagte, welcher in keinem nüchternen Zustande sich befand, sprach der saubere Herr Hofbaurath ganz im imperatorischen Tone: Der Arbeiter habe nur seine Pflicht gethan, er versicherte uns auch, derselbe habe nicht einmal Wasser im Kopf, was keineswegs in Abrede zu stellen wäre;

Diese löbliche Aeußerung des Herrn Hofbauraths, ist zu vergleichen mit Buben, wenn selbe sich hartnäckig gegenüberstehen; — was aber das Allervortrefflichste ist, man hat andere Leute vor unserer Nase den Eintritt gestattet, aber den Herren Garden in ihrer Uniform, wollte man diese nicht dulden? Wahrscheinlich weil sie der Hofbaurath für gemeine Nationalgardisten angesehen haben mochte. Ich fordere den Hofbaurath auf, sich zu erklären, was für Meinung er eigentlich von unserer Nationalgarde hegt? Bei dieser Art und Weise ist eine Rüge ganz am Plage. —

Ein grimziger Geldaristokrat.

Ich sage Dir, liebe Austria, es ist mir aus ganz sicherer Quelle gekommen, daß nämlich der Bank-Direktor Freiherr von Schloßnigg sen. eine enorm große Summa in Silberzwanziger sich auswechseln ließ, welche subtrahierend sich gegenwärtig auf seiner löbl. Herrschaft befindet.

Pereat diesem Mammon-Aristokraten!

Diverse Kleinigkeiten aus dem Ausschuss.

Es wird da allerlei ausgefocht, liebe Austria! die löbl. Herren darin dürfen ja nicht glauben, ganz besonders aber diejenigen, die eine große Rolle beim großen runden Tisch zu spielen sich einbilden, daß sie gerade die iocraatische Weltweisheit mit dem Kaffeelöffel consumirt haben!!! Es ist nicht lange her, da hat Einer eine Aeußerung laut werden lassen; er stellte nämlich die erbärmliche Behauptung auf, daß der Ausschuss, der Präsident an der Spitze, der Kopf, und das herrliche Institut die Nationalgarde bloß seine Arme sind. Auf diese löbliche Aeußerung hat plötzlich unten ein gewaltiger Arm die Anker gelichtet, und beinahe wäre der Kopf des Epicuräers in die Hände dessen gerathen, welcher interimistisch den Schädel ein wenig zu feistren geneigt war. — Diese Köpfe sollten nach dem Mississippi deportirt werden. Warum und weshalb tolerirt man noch länger das schändliche Treiben im Ausschusse, den Ex-Capitain S. Jägermayer, diesen grimigen, schwarzgelben Geld-Aristokraten und unbändigen Spießbürger, der sich nur auf so mannigfaltige Art und Weise lächerlich gemacht hat? Die Antwort wünschte ich sehr gern von dir, Austria, zu vernehmen.

Was mag denn eigentlich mit dem Redakteur des Humoristen auf einmal geschehen sein, daß derselbe in seinen zwei letzten Nummern so vortreffliche Ideen entwickelt, die wirklich als löblich zu bezeichnen sind?

Warum hat denn die alte Mähme sich so weit herabge-

lassen, im Monate Juli so klein sich zu zeigen; ich sehe schon im Geiste alle diese großen Zeitungstafeln rächend gegen die alte Mähme aufstehen und revoltiren. Die rächende Nemesis bleibt nicht aus!!!

Die Prager Nationalgarde befindet sich nichts destoweniger als in einer angenehmen Situation. Wenn diese im Dienste sind, besitzen sie allerdings Waffen; außer Dienst müssen die Waffen im Rathhause niedergelegt werden. — Was das Brief-Geheimniß anbelangt, sucht der allgemein verachtete und verhasste Windischgräß auf die niederträchtigste Art und Weise dieses zu verlegen, weshalb hier in Wien domicillirende Geschäftsleute nach einem dreiwöchentlichen vergeblichen Warten auf ihre Zuschriften keine Antwort erhalten

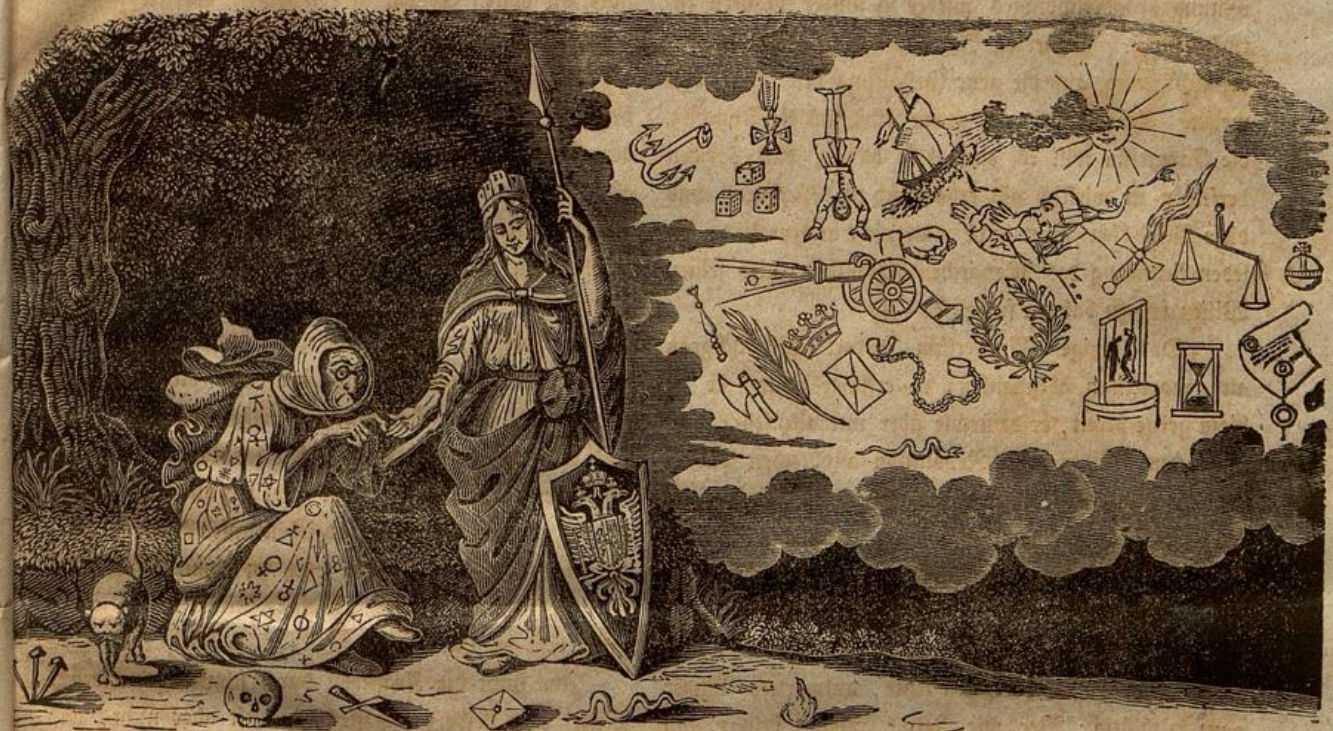
Pillersdorf ist zwar ein tüchtiger Mann, aber als Deputirter wozu, weshalb? Will sich das Kind, die Freiheit nämlich, die Mutter das alte Prinzip heirathen? Eine wahnsinnige Idee, dieß paßt nicht zusammen; besitzen wir in dem Volke keine geistreichen Männer? Muß gerade ein Staatsmann als Deputirter gewählt werden? Liebe Austria, dieß ist ein grimiger Bock, den die Uewähler geschossen haben; ich war selbst Zeuge einer solchen Wahl, wobei ich einige Priester die größte Rolle als Wahlmänner spielen sah, die übrigen Anwesenden saßen auch diesem Spiele eine Weile mit kaltem Blute, wußten, entfernten sich aber ohne ihr Gutachten abgeben zu haben. O Austria!

Man murmelt in Wien, daß Pillersdorf zu der Entführung des Monarchen wesentlich beigetragen habe.

Vortheil für die Lederermeister.

Seitdem der Kaiser fort ist, liegen alle Gewerbe danieder, kein Commerz, kein Geld, die Bank gibt wenig mehr Silberzwanziger heraus, die Sache scheint eine kritische Stellung einzunehmen, man will sogar Papier hinausgeben, welches den Werth eines Zwanzigers nicht übersteigen soll, da würde man viel klüger manipuliren, wenn man ledernes Geld fabricirte anstatt des Papiergeldes, dieß könnte doch lohnender sein um sich davon Sohlen daraus anfertigen lassen zu können. Liebe Austria, das Silber hat der Teufel geholt, jezt bleibt uns das lederne Geld einmal durchaus nicht aus; — wenn das noch eine geraume Zeit so fortgeht, so werden wir ganz ledern. Ja, ich wiederhole es noch einmal, liebe Austria, es graut mir wirklich vor der Zukunft, dieß ist der Fluch der bösen That einer Camerilla, die gewitterchwangere Wolke droht über unser Haupt sich zu entlehren. Wir wollen doch das Beste noch hoffen.

Die Wahrsagerin.



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: **Joseph Kemmayer.**

No. 2.

Gegenwärtiger Zustand des Ministeriums.

Nachdem Billersdorf sich veranlaßt sah, seinen Posten nicht mehr permanent behaupten zu können, so mußte er in die traurige Nothwendigkeit gesetzt werden, weil er gar nicht in dem Sinne des Volkes gearbeitet, sein Amt niederzulegen: es klebte leider noch allzusehr an seinen Fingern das zopsenartige Prinzip.

An dessen Stelle, liebe Austria, was bereits die ganze Stadt weiß, ist Dobblhoff gesetzt, und wir wünschen nichts Sehnlicheres und Erfreulicheres, als Dobblhoff möge nicht in die Fußstapfen eines perfiden Billersdorf treten. —

Dieser maskirte Volksverräther hatte nichts Eiligeres zu thun, als Samstag den 8. Juli 1843 die Stadt zu verlassen, und wie man allenthalben spricht, so soll er

sich ganz bestimmt in Mariabrunn mit seiner Familie aufhalten, andere wollen wieder die Behauptung aufstellen, daß er im Bahnhof gesehen worden wäre und sei nach Prag zu seinem liebenswürdigen Windischgrätz gereist. Liebe Austria, mir schaudert noch, als ich jüngstvergangenen Samstag Vorüberziehende sprechen hörte: Wir müssen seine Arbeiten mit Pillen lohnen, der so niederträchtig an dem Volke gehandelt. War also das sein Plan, welcher in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli 1848 in volle Kraft gesetzt werden sollte, die Ollmüger, Brünnner und Wiener Nationalgarden zu entwaffnen. Jetzt läßt sich die Concentrirung des Militärs in die nächsten Umgebungen von Wien leicht enträthseln. Dieser Mann, der sich anfangs so schön zeigt, hatte ein durchstudirtes Handeln im Werke.

An demselben Tage der Entfernung des Billers-

dorf aus dem Ministerium reiste der hochgeschätzte Erzherzog Johann, welcher sich sehr freisinnig gezeigt, mit der Deputation nach Frankfurt ab, um noch vor der Eröffnung des Reichstages wieder in unsere Mauern zurückzukehren. Erzherzog Johann ist ein Mann, der deutlich genug auf die neue Gestaltung der Dinge hinweist. Liebe Austria, ich zittere selbst für die Dynastie, die Camarilla will es einmal so haben, das Treiben derselben ist wirklich als erbärmlich zu bezeichnen, und diese Basilisken-Brut sucht man nicht auszurotten, die jeden Athemzug des Monarchen ablauschen, und seinen Willen fest zu bahnen suchen?! —

Das jetzige Ministerium fordert Windischgräß auf, momentan abzudanken; er erklärte zwar, er sei hiezu gerne bereit, er befürchte aber nur allzusehr, daß unter dem Militär eine Revolution ausbrechen dürfte, liebe Austria, ich eröffne dir so viel, das Ministerium soll dem Terroristen lieber antworten, es stehe für seinen Kopf gar nicht ein, Windischgräß soll der Worte des in der Geschichte bekannten römischen Feldherrn eingedenk sein, denn als der blutdürstige Tyrann Nero auf dessen Kopf 1000 Sterzinen setzte, antwortete Binder ganz kaltblütig: Wer mir Nero's Schädel bringt, soll den Meinigen haben. Ja, Austria, ich sage dir, wer mir den Windischgräß'schen Schädel bringt, soll augenblicklich auch den Meinigen haben; so ist wenigstens die Welt von einem Bluthunde befreit, Windischgräß wird so lange manövriren, bis selbst eine wohlconditionirte Kugel seinen aristokratischen Schädel zertrümmert.

Ein Blick in die Zukunft.

Austria! Ich will Dir den Schleier der Zukunft ein wenig lüften, um wahrnehmen zu können, was uns noch alles bevorstehen kann, wenn ihr die Schuften alle, die an dem Volke einen nie zu verantwortenden Verrath begehen, abtragen laßt — das gute Volk, welches sich keinesweges von Leidenschaften dahinziehen, oder besser gesagt, dahinkeilen läßt, wartet geduldig ab die Dinge, die da kommen sollen; es ist ja bis dato noch gar nichts geschehen, aber rein gar nichts Wesentliches, um sich dadurch einigermaßen zufriedengestellt zu wissen, Alles geht immer noch in seinem trägen und schleppenden Gang fort, eine Erscheinung nach der an-

dern taucht in das Meer der Ewigkeit hinunter, jeder Tag formt gleichsam neue Gestalten, die bisher immer noch eiskalt vor uns vorübergestreift sind, wollen wir aber mit vollen Segeln in den Hafen der Freiheit einlaufen, so müssen wir die Anker lichten; was nützt uns ein planloses Arbeiten, die Grundpfeiler unserer Freiheit drohen zu wanken, weil die Abgedankten, diese elenden Schurken nämlich, dahin streben, die Fundamente gänzlich zu zerstören. Gerade Diejenigen laßt ihr zum Teufel laufen, die für uns in der Folge noch sehr gefährlich sein können; wißt ihr denn gar nicht, daß die Fäden, die von der Innsbrucker Propaganda aus gesponnen werden, uns zu umgarnen suchen? welche unserer Sehkraft unzugänglich sind und bleiben. Der Feind lauert im Rücken unserer Freiheit, sind wir deshalb nicht auf unserer Hut, so hat der Räuber das Kind den Eltern gestohlen; warum habt ihr also eure Feinde mit der größten Schonung abziehen lassen? um im Verborgenen neue Pläne gegen euch zu schmieden? Das alte Sprüchwort bleibt: „Kleine Diebe hängt man, große läßt man laufen.“

Ihr sucht die Krankheit durch schnell vertreibende Mittel vom Leibe zu schaffen, bedenkt aber nicht, daß das Uebel weit gefährlicher noch auf einen andern Theil des Körpers ausbrechen kann, um desto schneller und sicherer den physischen Tod in die Arme zu senken, habt ihr vielleicht etwa da klug gehandelt, daß ihr einen Metternich, Sedlnitzki, Billersdorf u. s. w. wie die elenden Creaturen alle heißen mögen, davon laufen ließe? die euch großes Unheil noch auf euren Rücken zu schleudern sich bemühen, bis ihr mit der ganzen Schwere zu Boden fallen müßt, dann wird es heißen: absque Medicamentorum. —

Einen Blick nach Italien.

Soll denn wirklich liebe Austria dein Stumpfsinn an den Starrsinn der Nation in Italien brechen, kämpfen die nicht eben so gut um ihre Freiheit, so wie wir um die unsrige kämpfen? Wie viele Söhne Oesterreichs mußten hinein nach Italien, um sich dort schlachten zu lassen, und was für enorme Summen und sonstige Opfer hat nicht den Oesterreichern der Krieg in Italien gekostet? Ich bin zwar kein Feldherr,

was ist denn schon eigentlich Wesentliches geschehen? ich erinnere mich jetzt gerade meines jetzt gehaltenen Traumes, wie 60,000 Chinesen gegen, weiß Gott gegen wem Krieg führten, die Chinesen rausten sich wie die Bären, erlitten einen grimmigen Verlust, und eroberten ein, ein armseliges Paruplie, ich erwachte, und mußte unwillkürlich in ein lautes Gelächter über diese Vision ausbrechen, gerade so stehts gegenwärtig mit Radeky in Italien, was hat er bereits schon bezweckt, Nichts, lege Austria deine Hand auf die Brust, und bekenne mir nur ganz offen, ich habe hier die Wahrheit geredet. — Man spricht ferner, Italien habe sich zu einen Vergleich herbeigelassen, Triest befindet sich in keinem Belagerungszustande mehr, Venedig will eine eigene constitutionelle Provinz im lombardisch-venezianischen bilden, und will einen kaiserlichen Prinzen zum Könige haben, dieß alles soll sich auf die reine Wahrheit basiren. —

Mannigfaltiges und sonst allerlei That- sachen.

Man spricht: wenn nicht bald dahin gearbeitet wird, daß im Prozeß oder sonstigen Streitsachen eine Reform eintritt, so werden die in Nachtheil Gebrachten sich selbst eine modeln, um sich nicht länger mehr bei der Jurisprudenz martern und quälen lassen zu müssen, die P. T. Herren Advokaten sind mit der juridischen Sprache schon so vertraut geworden, daß sie den Ehrlichen zum Schurken stempeln, und Letzteren mit dem Gewande der Heiligkeit zu zieren verstehen. — Honni soit qui mal y pense.

Seit einiger Zeit werden die öffentlichen Spiele auf der Straße, wie z. B. das sogenannte Mariandelspiel u. aufgehoben, es wird ganz besonders angezeigt, daß man am Reichstag auch dahin arbeiten möchte, das Klein- und größere Lotto aufzuheben, hier dient uns der Franzose wieder als Vorbild, da Frankreich eingesehen, daß dieß der Ruin der ganzen Nation auf jeden Fall geworden wäre, wenn man das Lottospiel länger noch im Staate tolerirt hätte. —

Die löbliche Nationalgarde möge besser mit ihren Waffen umzugehen suchen, um bei leicht einzutretenden Fällen von den Waffen besseren Gebrauch machen zu können, es haben sich beim Exerciren im Feuer sehr grobe Fehler eingeschlichen, die sehr leicht beseitigt werden könnten.

Wie die Innsbrucker Bauernköpfe mit der Cibini die Wiener Verhandlungen abschließen.

Die Propaganda zu Innsbruck sind über jenen Gegenstand immer noch nicht ins Reine gekommen, ob man bei der Eröffnung des Reichstages mit schwerem Geschütze auffahren lassen soll oder nicht. Dieser Artikel wurde ad interim ad acta gelegt, und eine neue Tagung anberaunt, es mangelt nur noch die dießfällige Entscheidung einer Cibini und Sturmfeder. — Sämmtliche Innsbrucker Bauernschädel sind mittelst Citation zu dieser Tagung in Kenntniß gesetzt.

Die Prater-Wirthe sind fest entschlossen, nächstkommenden Sonntag, d. i. den 16. Juli 1848 ein großes Fest zu veranstalten, um die denkwürdigen drei März-tage zu feiern; dieses Fest soll drei Tage dauern. Haben die Wirthe im Prater aber auch schon eine Recognition veranlaßt, ob sich in den Säcken hinlänglich Subsidien befinden werden, um sich durch drei Tage gehörig scutiniren zu können? Diese Causa ist in der Registratur aufzubehalten, und auf jedesmaliges Begehren Abschriften zu ertheilen.

Es werden wohl conditionirte Pantomimen gesucht, welche einige Tage vor der Eröffnung des Reichstags am Feuerwerksplatz sich gehörig einzufinden haben, um die verschiedenen Nationen in der Pantomime vortreflich einzuererciren, um nicht Gefahr zu laufen, bei dieser Gelegenheit eine babylonische Verwirrung reproduzirt hervorzurufen.

Die Polizey bewegt sich immer noch in ihrem alten bureaukratischen System, es hat sich der Fall ereignet, daß ein hier domicilirender Bürgersmann einen Menschen Ursachen wegen des Dienstes entlassen, wel-

cher eine kurze Zeit im Dienste gestanden, der Entlassene forderte ein Zeugniß, und als der ehemalige Dienstgeber den hiezu erforderlichen Stempel von demselben forderte, um das Zeugniß auszufertigen, so weigerte sich der Entlassene, daß er keineswegs den Ankauf des Stempels besorgen wird, und machte hierüber die Anzeige der Polizey, dem Bürgermann wurde eine Vorladung zugesandt, um zu erscheinen. —

Die löbliche Polizey befaßt sich ungemein gerne mit Kleinigkeiten, handelt sich aber um Wesentliches, dieß war stets so der Gebrauch, solche Sachen wurden gänzlich ignoriert.

Da hat weiland Kaiser Franz wahr gesprochen, er äußerte sich einstens folgendermaßen vis a vis des Polizey Ministers, wenn mich Jemand im Wirthshause im berauschten Zustande einen Esel heißt, da seit ihr tüchtige Männer den habts gleich bei der Falten, wenn es sich aber um die Mord Spisbuben handelt, die wißt ihr nicht an's Tageslicht zu fördern. —

Wie man Kanonen für die Wiener in größter Bereitschaft hält.

Als der Plan des niederträchtigen Crministers Pillersdorf gescheitert, ist mir nachstehendes, liebe Austria, zur Kenntniß gebracht worden.

Man hat die Nachricht von dem uns bevorstehenden Blutbade so schnell als möglich in der Aula verbreitet, daß nämlich das schwere Geschütz auf den Munitionswägen, dessen Räder mit Stroh eingewickelt sind, in größter Bereitschaft für das Wiener Volk steht, Kanoniere selbst hat man als verkleidete Infanteristen ausgekundschaftet, das ganze Militär, welches in seinen Casernen consignirt war, hatte eine tüchtige Portion Munition gefaßt, und Windischgrätz sollte an dem verhängnißvollen 10. und 11. Juli 1848 mit einer großen Macht von Militär vor den Mauern Wiens anrücken, um nach Wunsch attackiren zu können, und dieses alles hätten wir lediglich dem schuftigen und erbärmlichen Pillers-

dorf zu verdanken gehabt; der wollte uns eine Bartholomäusnacht auf den Buckel schleudern, aber dieser fein gesponnene Plan scheiterte an der Wachsamkeit des Ausschusses und dem Impuls der Universität.

Ich bin ganz erschüttert, als ich diese grausamen Vorbereitungen alle berechnen mußte, gehe liebe Austria, deine Freiheit steht immer noch in der größten Gefahr, du stützt dich nur allzu sehr auf das Vertrauen des Militärs, diese sind fest an den blinden Gehorsam gekettet, was nützt es dich mit ihm sich confraternisirt zu haben, und wenn das Kalbsfell ihm ruft, so muß er menschlichenmäßig sich von seinen Obern gängeln lassen. — Ich habe selbstens Frauen in ihrer größten Entrüstung sprechen gehört, wenn es zu einer Attaque kommen sollte, daß sie euch gerne unterstützen wollen. — Wollen denn bei dir liebe Austria sich noch nicht die Augen öffnen, wir befinden uns in einer gefährlichen Ruhe, und da könnt ihr noch auf Unterhaltungen denken, wenn das Vaterland in der größten Gefahr schwebt? O ihr Thoren ihr wähnt die Freiheit in vollen Zügen einzuschließen, während man allerlei Ränke schmiedet, euch in das alte Joch zurück zu schleudern. — Daher welche Ironie von den Wirthen im Prater die denkwürdigen März Tage durch 3 Tage feyern zu wollen, dieß ist eine gräßliche Ironie, feuert denn jene Tage, wenn ihr das volle Bewußtseyn in eurer Brust tragt, daß euren Errungenschaften kein Haar gekrümmt werden kann, jetzt habt ihr noch gar Nichts als ein leeres kaiserliches Versprechen, welches man euch mit Kanonen abzutrogen sucht.

Der Kaiser hat uns nichts Freiwilliges gegeben, Alles mußte ihm mittelst Sturmpetitionen abgenöthigt werden, und die räubigen Hunde von Aristokraten und Bürokraten, mit sehr viel Pfaffenthum vermischt, suchen alles Edentliche aufzubieten, euch zu stürzen.

Wir leben daher in einer Epoche, wer mehr Kraft jetzt von beiden Partheien entwickelt, ist unstreitig Sieger, daher rüstet euch zum Kampfe, und werft diese Canaillen zu Boden, und vernichtet sie, nur dann könnt ihr freier Athem holen. Satis est. —

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei mal. — Preis des Blattes 1 Fr. C.M. — Sollte Jemand etwas einzurücken geneigt sein, so bittet man es unter Adresse des Redakteurs, Leopoldstadt, Ferdinandsgasse 634, abzugeben.

Die Wahrsagerin.



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: **Joseph Neumayer.**

No. 3.

Nähere Beleuchtung über die Umtriebe der Polizei.

Ueber dieses bureaukratische Publikum ist schon sehr viel debattirt worden, liebe Austria, und dennoch treten täglich schändliche Thatsachen an das Tageslicht. — Wollen diese Tintenflecker-Creaturen gar nicht zur Raison kommen, welche sich nicht entblöden, ihre Handlungen öffentlich zur Schau auszustellen, ich meine hier bloß ihre vortreffliche Amtshandlung, die nichts desto weniger als löblich zu bezeichnen ist. — Es ist anerkannt, daß in den Stadtvierteln die größten Polizei-Beamten sich befinden, deren Starrsinn noch nicht aufgelehnt ist, und sie glauben immer noch damit zu imponiren, ihre Brutalitäten an dem Volke ausüben zu können; auch bleibt mir das ein unausflösbarer Rebus, daß man in den

Reihen eines ausgezeichneten Instituts, wie die Nationalgarde ist, Polizei-Personen tolerirt. Sind das vielleicht gedungene Spione, welche in dem Sold der reactionären Parthei stehen, um den Saamen der Zwietracht auszustreuen?? — —

Ich habe vor kurzer Zeit Gelegenheit gehabt, verschiedene Trümmer der in den Märztagen zu Grabe gegangenen Spizel reden zu hören: Wartet ihr nur, ihr Kinder der Freiheit, es wird von gar keiner langer Dauer mehr sein, so wird die Polizei kraftvoller wie sie bestanden wieder in neues Leben treten, und euch Mores lehren. Welche niedrige und dennoch draconische Aeußerung. Wollt ihr elende Schufte wieder das Regiment führen? In diesem Punkt dürft ihr ganz sicher sein, man wird euch nicht so viel Zeit gewinnen lassen, daß

je mehr in die Lage kommen solltet, über die Köpfe des Volkes hinauszuwachsen. Dafür wird man schon Sorge tragen; wenn auch der Zopf wieder wachsen sollte, so wird man euch diesen schon zu stutzen wissen, ihr hochledernen Seelen. —

Fragmente über die antirende Sicherheits-Wache.

Es gibt in der neu errichteten sogenannten Municipalgarde gewiß äußerst solide und gebildete Leute, es gibt aber wieder recht fleghafte Kerls, liebe Austria, ich kenne darunter sehr Viele, die früher unter der Firma der Strapanze, oder Strichbuben auf dem lieben Gottes-Erdboden herumgelaufen sind, und sich von Huren soutiniren ließen. Diesen lumpigen Hunden soll man besser auf die Finger schauen. Auch da hätte man in der Wahl accurater zu Werke gehen können, während man andere brave, ausgeübte Militärs, die als Dienstbewerber ihre schriftliche Eingabe gestellt, kaum ignorirt hatte, wahrscheinlich weil der redlich denkende Mann keine Protection nachweisen konnte.

Bei diesem Corps dürften dem betreffenden Referenten auch die Augen darüber geöffnet werden, der keinen Unterschied macht, und lauter Spizel, davongejagte Polizei-Knöpfe, oder sonstige Aquavit-Geister in dieses Corps einreihen ließ, überhaupt sehr wenig Personen, welche einen moralischen Charakter nachzuweisen im Stande sind. Will der Herr Referent vielleicht ein solches Corps errichten, wenn man mit der Zeit ihre Uniform auszieht, daß die Räuberbande vollendet dasteht? Herr Referent, prüfen Sie genau, man hat sich schon über das unhumane Benehmen Einzelner so vielseitig ausgesprochen, und manche Klage ist von der Nationalgarde dem Ober-Commando zur geneigten Einsicht über diesen Gegenstand vorgelegt worden. Ob bereits schon etwas hierüber geschehen und eingeleitet worden ist, ist in Frage zu ziehen. Uebrigens möge sich der betreffende Referent ja nicht dahin bewegen lassen, Protectionsfinder zu protegiren, wie es früher der Fall war. Wenn z. B. irgendwo ein Posten in Erledigung gekommen ist, so konnte nur Derjenige sich wirklich glücklich schätzen, welcher eine halbe Division Heilige als Protectors aufzu-

zählen vermochte, oder wenn die Heiligen nichts mehr fruchteten, um sicher in den Hafen seines Strebens einzulaufen, so hat eine Hure dabei die wichtigste Rolle gespielt, oder sonst ein nichtswürdiger Schuft, auf dessen Stirn das Brandmahl der Niederträchtigkeit deutlich zu lesen war; so z. B. haben Personen ihr Glück schon gemacht, die ganz warm dem Zuchthause entgangen sind, und wieder andere, durch die, einer langen Reihe von Jahren aus dem Zuchthause entlassenen; der Franzose sagt nämlich: Les chevaux courent les bénéfices, et les anes les attrappent; das soll, liebe Austria, zu deutsch heißen: Geschickte Leute bewerben sich um Dienste, und ungeschickte kriegen sie. —

Also laufen die redlich Gesinnten immer auf wässrigem Felde herum.

Ueber dieses Thema könnte man Folianten vollschmieren, die Beschreibungen würden sich in das Unendliche hinausdehnen. Brechen wir daher ab, die Geschichtern könnten dir zu monoton werden, und werfen wir unsere Blicke auf einen der Zeit angemessenen Artikel, die gegenwärtige Zeit bietet uns hinlänglichen Stoff dazu.

Was geschah denn eigentlich auf der Türken-Schanze?

Den 11. Juli 1848, es war an einem Dienstage, sind 10 Wagen Munition von der Türkenschanze weggeführt worden, und was meinst Du, wohin? Man behauptete mir, sie sollen in die Lobau im Marchfelde hinaus expedirt worden sein; ich sage das nicht aus Furcht zu Dir, sondern um Dich zu überzeugen, wie wenig Gefahr dabei ist. Was haben in der Lobau Munitions-Wagen zu thun? Nicht wahr, für Dich ist das ein ganz fremder Artikel, mit dem Du und ich nicht länger sich befassen wollen. —

Das Echo aus der Aula.

Professor Fuster, der gegenwärtige Pontifex maximus, hatte sich nur zu klar und wahr ausgesprochen, daß in der bürgerlichen Kleidung noch hier in Wien Liguorianer sich herumtreiben. Was führen diese Schwarzkünstler im Schilde??

Die Geistlichkeit überhaupt hat Schiffbruch gelitten, Pius der IX. wird und muß dahin wirken, Reformen zu geben, das Priesterthum hat einen gewaltigen Stoß bekommen, es mußte ja so kommen, ihr Zweck war freilich der, das Licht von der Finsterniß zu verschrecken, um damit ihre Heiligkeit von dem eindringenden Lichte sich nicht verdunkle, jetzt ist ihre göttliche Comödie ausgespielt, ihr habt einen schrecklichen Frevel an der Menschheit begangen, ihr habt lange genug durch eure mystischen Spiele den Geist und freien Willen in die Ketten zu legen verstanden, und habt das Göttliche in den Staub zu treten gesucht, hat sie die Geistlichkeit in ihren Gemeinden Wurzeln gefaßt? die Lage und Bedürfnisse studieret? und wohl beobachtet, ihre gerechten Wünsche gewürdigt? die Priester sind ja eigentlich nur der Herde wegen da, und nicht wie Viele etwa den Grundsatz aufstellen, die Herde ihrer wegen. Was hat die französischen Legionen zu Weltbestegern, zu Weltherobern gemacht — was? das — daß ihr Feldherr der erste Soldat des Reiches war; hätte nur ein Hofgeneral, der höchstens das Reglement oberflächlich gekannt und nichts selbst, alles aber durch den Generalstab gethan haben würde, hätte ein solcher die Franzosen in Europas erste Hauptstädte als Triumphator geführt? Nein ewig nie!

Aber Napoleon stand selbst im dichtesten Kugelregen, drang mit der Fahne in der Hand vor und theilte mit dem Heere jede Gefahr. — So sollte sich auch jeder Pfarrer oder Bischof an die Spitze all seiner Gemeinden stellen und dann werden diese begeistert durch einen solchen Vorgänger eine heilige unbesiegbare Schaar werden, so aber habt ihr den jeweiligen Pabst zu einem Dictator gemacht. —

Professor Hüster scheint ganz recht zu haben, daß er eher einen Satan als einen katholischen Priester befehre. —

Warum hat der Sicherheits-Ausschuß einen betrügerischen Spizel ausgelassen.

Am 13. Juli 1848 wurde im Sicherheits-Ausschuß vorgenommen, daß ein gewisser Krauß, gewesener Vertrauter, einen im Schwarzenberggarten prominirenden

Studenten zu verhaften sich anmaßte. — Der einst privilegirte Spizel führte eine so kette Sprache, indem er verfälschte Documente zeigte, als wie wenn er authorisirt worden wäre, von irgend einer Behörde derlei Verhaftungen vornehmen zu können, er nahm sich zu diesem Behufe noch einen Nationalgardisten mit Namens Frankl mit, und hatte vorgegeben, er habe höheren Auftrag, diesen Regierungs Pflüchling in der Person des Studenten zu verhaften. — Dieser Spizbube hat nichts anderes bezwecken wollen, was sich später nur zu satifam erwiesen, fraglichen Studenten Geld heraus zu locken? warum und weshalb ließ der Sicherheitsausschuß diesen lumpigen Kerl laufen? der lediglich darauf ausging, den Studenten zu pressen.

Wie man das Militär gegen das Volk aufzureizen sich bemühet.

Im Lerchenfelde wollten die dort einquartirten Soldaten weder Speise noch Trank zu sich nehmen, nachdem ihnen von ihren Obern der gemessenste Befehl dazu gegeben worden ist, mit der miserablen Erklärung: es wird ihnen alles vergiftet dargereicht.

Ueberhaupt sucht man das Militär vis à vis dem Civile so viel als möglich aufzuheben, glauben diese niedrigen Seelen, daß das biedere getreue Volk schon so tief gesunken ist, weil diese Despoten, welche keine Menschen mehr sind, die eine solche schlechte Denkungsart von dem Wiener Publikum schöpfen und wenn sie auch das goldene Porte-*épeé* tragen, glaubt ihr denn, daß die, die euch bewirthend entgegen treten, schon wirklich giftmischer geworden sind? Diese Scene wird illustriert. —

Ein schwarzgelber Nationalgarde-Hauptmann.

Ein frei gesinnter, gewesener Nationalgardist in dem 9. Bezirk 10. Comp. mußte wegen seiner Freisinnigkeit austreten. Dies wurde in der Aula am 13. Juli 1848 von dem Ausgewiesenen des obigen Bezirks zur Deffentlichkeit gebracht; seine Compagnie besteht schon größtentheils aus schwarzgelben Mitgliedern, weße daher demjenigen Gardien, der nur im geringsten den

Anstrich eines Radikalen oder Freiheitsfönnigen ver-
rätth, der wird bei einem solchen Hauptmann nicht
länger mehr geduldet; die Krankheit ist contagieuse,
wie leicht könnte nicht dadurch seine löbl. Compagnie
angesteckt werden. — Dieses ausgezeichnete Produkt
eines Nationalgarde-Hauptmanns schwarzelber Cou-
leur wird nach seinem Ableben von der Universität
angekauft, in Pulver-Kessel geworfen, gehörig ausge-
kocht, und das Gerippe dann in das Museum der
Universität als bleibendes Skelett der Nachwelt aufbe-
wahrt werden.

Gräzer Bäckern-Rummel.

Es ist in Grätz bei der Gelegenheit als man den
Bäckern auch eine Fäsenmusik veranstalten wollte, zu
blutigen Austritten gekommen, und nach der Aussage
sind eilliche todt geblieben. — Die dortige Nationalgarde
ist in ihrem Verus zu weit gegangen. Uebertriebener
Dienstfeifer ist auch immer nicht gut angewendet, die
hier in Wien statt gehabte Abend-Serenade hatte den
besten Erfolg gezeigt, es ist kein malheur geschehen und
den darauf folgenden Tag ist das Brod bedeutend größer
von den hiesigen Bäckern dem Publikum hinaus gege-
ben worden.

Mannigfaltiges und sonst allerlei That- sachen.

Den 14. Juli 1848 hat ein großes Fest im k. k.
Augarten statt gefunden, um die Sympathien, welches
von Seite des k. k. Militär veranlaßt worden ist, gegen
das Civile sattfam am Tag zu legen, wollte Gott es
bleibe dabei, damit einmal der Zwiespalt zwischen Volk
und Militär sein Ende erreichen möchte, wir setzen auch
voraus, daß die gegenseitige Confraternisirung keine pe-
riodische sondern eine permanente Stellung künftighin
annehmen würde.

Die Herren Mauth-Beamten haben trotz dem Um-
schwunge der Zeiten nicht im geringsten sich von ihrer
Grobheit losreißen lassen können; sie können jedem Frat-
schelweib ganz comod' in derselben noch 47½ vorgeben.
Es wird für diese eine pädagogische Schule errichtet, und
zwar auf Kosten der bei den Cassen den inländischen und
ausländischen Verkehrs mehr eingehenden ¼, ½ und ¾
Kreuzer, die Dienstwerber werden an den neu zu errich-
tenden Cultus gewiesen. —

Die Arbeiter beabsichtigten Montag den 10. Juli
1848 wieder einen Crawl, sie drohten denjenigen, der
sich mit der Accord-Arbeit befassen würde, in den Donau-
Strom hineinzujagen. —

Bei den in Paris stattgefundenen Ereignissen,
welche äußerst blutig gewesen, sind 6 Generäle und
gegen 3000 Insurgenten getödtet worden, Paris zählte
bei dieser mörderischen Katastrophe 3868 Baricaden,
welche beinahe 2 Stock hoch gewesen sind. —

Wilhelm Gollmann,

Wund-, Geburts-, Zahn- und practischer homöopathi-
scher Thierarzt offerirt sich dem geschätzten P. T. Publi-
cum zur Heilung der Thiere, insbesondere der Luxus-
thiere, als Hunde, Katzen, Vögel, Kaninchen, Affen
u. dgl. m., und wird eifrigst bestrebt sein, durch seine ein-
fache, billige und schonende Heilmethode sich die allge-
meine Zufriedenheit zu erringen.

Wohnhaft: Jägerzeile Nr. 529.

Preis des Blattes 1 fr. C. M. — Sollte Jemand etwas einzurücken geneigt sein, so bittet man es unter
Adresse des Redakteurs, Leopoldstadt, Ferdinandsgasse 634, abzugeben.

Schnellpressendruck von J. Stöckholzer v. Hirschfeld.

Die Wahrsagerin.



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: **Joseph Neumayer.**

No. 4.

Ein Wort über die Juden!

Warum liebe Austria geht deine Leidenschaft so weit, daß du mit deinem in Gefolge sich befindlichen Kostgänger das Judenthum immer noch zur Zielscheibe nimmst, sollen diese nicht etwa von denselben Rechten Theil nehmen — kämpfen diese nicht gemeinschaftlich mit uns zusammen, sie sind ja so gut Menschen wie wir, hat der Schöpfer die ganze Menschheit auf diesem Erdenkreis nicht aus einem und demselben Stoff gebildet, es soll dir daher alles eins seyn, ob Türke oder Jude, Heide oder Christ, wir sind ja alle aus Lehm hervorgerufen worden, der mit dem göttlichen Hauche belebt worden ist, ich will dir liebe Austria keine Moral predigen, ich sage dir nur, ohne von den Juden bestochen worden zu seyn, daß der größte Theil davon

äußerst liberal gesinnt ist, und warum sollen diese nicht die gleichen Rechte mit uns besitzen, sie suchen so gut das eiserne Joch von ihren Rücken zu rütteln, wie du gute Austria, laß dich daher nicht verblenden, wir sind alle Brüder geworden, suchen wir daher durch edle Handlungen das Lob anderer auf uns zu lenken; — ich will dir eine Parabel erzählen, als der Schöpfer die Welt aus nichts geschaffen, so hat er alles gut gemacht, den Fisch im Wasser, so wie den Elefant auf dem festen Lande, jetzt ist er aber auf den Menschen gekommen, die Tradition sagt, daß der Schöpfer nicht gesagt haben sollte, der Mensch ist gut gemacht, nein! das Lob hat er sich vorbehalten, und zwar durch den freien Willen, den er allen Menschen in die Brust gelegt hat. Dem Tieger kann daher so wenig seine

Grausamkeit zur Last gelegt, so wenig dem Lamme die Sanftmuth als Verdienst angerechnet werden kann, wir aber sollen durch den freien Willen uns bestreben es bis zur größten Vollkommenheit zu bringen.

Was in Wien nicht alles zusammen gelogen wird!

Die Bewohner von Wien sucht man durch allerlei falsche Gerüchte zu beunruhigen, so wurde, wahrscheinlich um nur die Gemüther durch bezahlte Emissäre in steter Beängstigung zu erhalten, gesprochen, daß sich um Wien 9 Infanterie Regimenter befinden, daß die Russen auch schon im Begriffe sind, nach Wien anzurücken &c. &c.

Daß unseren Feinden der Reichstag ein Dorn im Auge ist, kann man ja sehr leicht begreiflich finden, aber es nützt ihnen nichts, sie müssen beschämt abziehen — treten wir daher mit offener Stirn denen entgegen, die uns die kaum noch zur Reife gewordene Frucht von den Freiheitsbaum abzuschütteln sich bemühen — liebe Austria gebe derlei ausgestreuten Lügen kein Gehör und suche lieber denjenigen eine Falle zu legen, die Zungen dreschen, ich sage dir, es herrscht die größte Ruhe, und wenn diese gestört wird, so sind es gerade diejenigen, die feindselig auf die Ordnung und Sicherheit herabsehen und alles erdenkliche ausspioniren, um Unordnungen herauf zu beschwören; — übrigens habe ein wachsames Auge, um nicht überfallen zu werden. —

Ueber das Verbrüderungs-Fest im Augarten.

Dieses Fest hatte etwas Erfreulicheres, schade nur, daß es am 13. Juli 1848, es war an einem Freitage, durch den Regenguß, welcher in der 9ten Stunde gewesen etwas beeinträchtigt wurde. Viele von den Offizieren vom Militair und Nationalgarden waren nicht anwesend, es wurden vortreffliche Reden gehalten, worüber die Flugschriften am meisten hergenommen worden sind, welches da nicht am rechten Plage angewendet worden ist.

Nach gehöriger Ausföhnung und Verbrüderung ging der Zug, der passabel stark war, aus dem Augarten über die Taborstraße, durch das rothe Thurm-Thor,

Bischofsgasse, Stephansplatz, Stockmeisenplatz, Graben, (aus allen Fenstern wehten ihnen weiße Tücher entgegen) Kohlmarkt, über den Burgplatz, es war damals auf der Burgwache Prinz Emil Grenadiere und von der Landstraße die Nationalgarde; Letztere hatten aus ihren vollen Kehlen Vivat dem vorübergehenden Zuge zugerufen, der wieder donnernd erwiedert wurde, aus dem Burgplatze in die Schauslegasse, Herrngasse, zum Generalkommando. Der kommandirende General Graf Auersperg hatte vom zweiten Stockwerke herab mit der weißen Tuche geweht, indem er die Worte gesprochen: „Es lebe die Nationalgarde hoch!“ Wieder ein donnerndes Vivat; von da ging der Zug über die Freyung, Hof, beim Kriegsminister wurde Halt gemacht, und am Balkone erschien der Kriegsminister in Uniform, rechts und links einen aus den Reihen herausberufenen Nationalgardisten. Nach einer kleinen Interwallung ging der Zug zurück, mußte wieder das Generalkommando-Gebäude passiren. Der kommandirende General zeigte sich abermals am Fenster und applaudirte, (wieder ein donnerndes Vivat). Der ganze Zug nahm dann seine Richtung gegen das Schottenthor in die Alferkaserne hinaus. In dem ersten Hofe war alles von Soldaten dicht besät; das Vivatschreien wollte gegenseitig gar kein Ende nehmen, nur die liebenswürdigen Pioniers im 3. Stockwerke am Gange heraus, sind wie die angestrichenen Regeln dagestanden, welche uns leider noch aus dem denkwürdigen 13. März 1848 tief in unser Gedächtniß eingeprägt sind; von dem 1. Hof gelangte der Zug in den mittleren großen Hof; ein nie zu Ende kommender Jubelruf, aus dieser Caserne ging es in die Josefstädter Cavallerie-Caserne, hier empfing den Zug von den tapfern Großfürst Michael Husaren ein nicht enden wollendes Ohen. Der Zug bewegte sich dann über die Josefstädter Hauptstraße am Getreidemarkt, liebe Austria, ich konnte nicht mehr ausbauern, da mich Hunger, Durst und Müdigkeit schrecklich peinigten. Nachmittags hatte sich in der Aula sehr viel Militair eingefunden, ich bemerkte aber keinen einzigen Hrn. Offizier. Vom Katheder wurden einige Reden gehalten, ich konnte nichts hören vor dem ununterbrochenen Vivat schreien, die hochrothe 11,000 Gulden Banda hatte tapfer dreingebblasen. Abends

wurde in jeder Caserne ein Fackelzug von der Nationalgarde veranlaßt; ich konnte leider als Zuschauer vermöge meiner allzugroßen Müdigkeit mich nicht einfinden so wie ich hörte, hat der Regen wieder einbrechen müssen.

Un esprit fade.

Bei dem am 13. July 1848 stattgehabten Verbrüderungs-Feste ging einer von berittenen Nationalgarde Namens Philipp Bosh in dem Wahnc herum, er sei einzig und allein die Veranlassung dieses Festes gewesen, dessen Kopf soll trepanirt werden, vielleicht sind in den Gehirnanorganen einige Fäden zerplatzt, oder leidet schon das Gehirn an irgend einer Stelle an Seuchtigkeit? Das Nebel könnte leicht gehoben werden; Prof. Wattmann wird das zeitgeist beschädigte Gehirn genau untersuchen, es dürfte eine Wiederherstellung Platz greifen; kein Antrax wird es es doch nicht sein? Dann läßt sich der moralische Tod nicht einmal mit die sieben Meilenstiefeln aufhalten. Hier ist ganz besonders rathsam das Testament machen zu müssen. —

Tritt ein ähnlicher Paroxismus ein, dann bricht die Manie in ihrer ganzen Größe aus, der eine Honigbiene mit einem Gollätspieße sans pardon zu erstechen droht.

Allerlei courrente Artifel.

Es wird dir, liebe Austria, ungemein viel von Prag gefaselt, und selbst in Privat Briefen von dort an hier ansäßige Wiener kannst du daraus nicht klar werden, warum denn die Prager mit der wahren Sachlage nicht heraus wollen? Warum verstecktes Spiel treiben? Da kann der Satan nicht klug werden. Heraus mit der Farbe! Oder wollen diese Leute uns im Trüben fischen lassen, sein verstecktes Spiel kennen unsere Wiener nicht. — Schreibe du doch einmal nach Prag, vielleicht wird man dir mehr Aufschluß zu geben wissen. Ich schwebe in Betreff der dort statt gehabten Ereignisse noch immer in der größten Ungewißheit, es wäre doch sehr sehr traurig, gar nichts bestimmteres von Prag einholen zu können, daher herunter mit der Maske. — Was macht der böhmische Feldmarschall-Lieutenant? Was machen die Bewohner von Prag? Wir stehen mit denselben im innigsten Verbande mit Deutschland oder wollen diese von dem festen Anschlusse nichts wissen, dann Adieu mit euch Prager, es

dürfte die Zeit des Bedauerns früh genug kommen, wenn ihr noch lange auf euren Starrsinn beharrt, wir reichen euch stumpfsinnigen Seelen dennoch im Geiste brüderlich die Hand.

Ueber die fremden Deputirten.

Da liegt das wahre Corpus delicti. Ich habe mir sagen lassen, liebe Austria, in den Vorstzungen des Reichssaales geht es bunt durch einander, ich behaure nur diejenigen Deputirten, die mit unserer Sprache und wir mit der ihrigen nicht im mindesten vertraut sind; die Dollmetscher spielen hier die wichtigste und ausgezeichnetste Rolle, sie kennen pro und contra arbeiten, welchen Vortheil die Dollmetscher daraus schöpfen ist einleuchtend, welcher Nachtheil aber für die Nation daraus entspringt hat man hier noch nicht erwogen, wenn nur der Dollmetscher sein Materielles gesichert hat, wenn auch über diesen unberechenbaren Schaden Nationen darüber verbluten müssen. Also rechtsam mit den Dollmetschern, die dadurch nur ihr eigenes Interesse zu fördern suchen und Nationen durch ein planmäßig ausgedachtes Spiel in das größte Verderben zu stürzen drohen.

An Joseph Pedrossy, kaiserlicher Verwalter in Ebersdorf und an den Leopoldstädter Gerichtschreiber Ley nachstehende Warnung!

Liebe gute Austria, sey doch so gefällig, mache den Ley, welcher sich als Gerichtschreiber in der Leopoldstadt befindet, und ein gewisser Verwalter in kaiserl. Ebersdorf mit Namen Joseph Pedrossy besonders aufmerksam, sie mögen künftighin unterlassen, Partheien in Rechtsangelegenheiten hint anzuhalten, die etwa glauben, oder so wahnsinnig sind, daß Partheien von ihren Launen unmittelbar abhängen müssen, diese zwei klassischen Herren sollen auf ihrer Huth seyn, sie sollen sich nicht länger mit einem tollen Spiel beschäftigen, man hat ja ohne dem in einem stylisirten Gesuche an das hierortige Appellationsgericht den 8. Mai 1848 am Schlusssatz sich fattsam über einer betreffenden Causa ausgesprochen, und beide darin als ehrlose Männer bezeichnet. —

Man wird gegen die juridischen Männer, wenn diese nicht bald einen andern Charakter annehmen wol-

len, für diese gewiß in keiner liebsamen Sprache in allen bestehenden Blättern ihre nichts destoweniger als löblich zu bezeichnende Handlungsweise zu rügen wissen. Stoff ist nur hinlänglich vorhanden, um ihre Umtriebe und Schurkereien dem Publikum zur Deffentlichkeit bringen zu können, und zwar: die vortreflich hier in Rede stehenden zwei Herrn, dieß möge ihnen ad interim zur Wissenschaft und weiteren Darnachachtung dienen von vier verantwortlichen Nationalgarbisten.

Fragmente von dem Reichssaal.

Liebe Austria, ich war ganz überrascht, als mir die Gelegenheit zu Theil geworden ist, den Saal beaugenscheinigen zu dürfen, ich bin durch die gütige Verwendung des Herrn Scherzer hineingekommen, zuerst gelangte ich in einen austapezirten Vorsaal, dann wurde mir von dem Aufseher zwei Flügelthüren geöffnet, und ich trat ein in diesen Saal, es kam mir so vor, als wie wenn ich mich in dem medizinischen Hörsaal befunden, die Gallerien und der Plafond sind mit weißen Mouselin ausgeziert, in der Mitte ein enorm großer Luster mit zwei Reihen Glas Kandalaber, an dem Luster befinden sich 18, in der zweiten Reihe 12 Arme, jeder Kandalaber mit 3 Glasugeln von mattem Scheine, die Sitze haben die Aehnlichkeit wie in einer Theater Gallerie, die Lehnen so wie die Sitze sind mit einem gestreiften carmoisin rothen Schafswoll Stoffe überzogen. Der Vordertheil, der sehr viel mit einer Schulbank zu vergleichen ist, ist mit grün gepresstem Leder verkleidet, 10 enge Zugänge mit Stufen, welche mit Teppichen belegt sind, führen in die Sitze, an jedem Sitz ist der Name des Deputirten angeklebt, und an der rückwärtigen Lehne die laufenden Nummern, gleich beim Eintritt in den Saal befindet sich in der Mitte ein großer runder Tisch, welcher in der Mitte mit grünen Tuch eingelegt ist, ringsherum mit Lehnstühlen mittelaltiger Facon, die Hof-Loge befindet sich ober den Sitz-Gallerien, vis à vis von derselben ist eine Bühne angebracht, das Bild in großen Rahmen Kaiser Ferdinand

in deutsch imperatorischem Gewande darstellend, rechts und links neben dem Tableau 2 Uhren, daß die Deputation gleich wahrnehmen kann, wie viel es geschlagen hat, ganz unter den Plafond ist eine Gallerie ringsum den Saal angebracht, wo der Zutritt dem Publikum gegen vorhergegangener Lösung der Karte der Eintritt zugänglich gemacht wird.

Mit der Vertheilung der Eintrittskarten geht es auch nicht sauber zu, um 7 Uhr werden diese täglich ausgegeben, es giebt aber Leute, die daraus ein Geschäft machen und es an andern Personen um drei, vier Zwanziger verkaufen, so hat an den 17. Juli 1848 der Wachthabende Offizier der Nationalgarde mehrere derlei Individuen aufgreifen lassen und ihnen die Billeter abgenommen, welche man bei diesen Subjekten vorgefunden hatte.

Das Unglück bei der Ankunft des Erzherzogs Johann am 17. Juli 1848 von Frankfurt nach Wien.

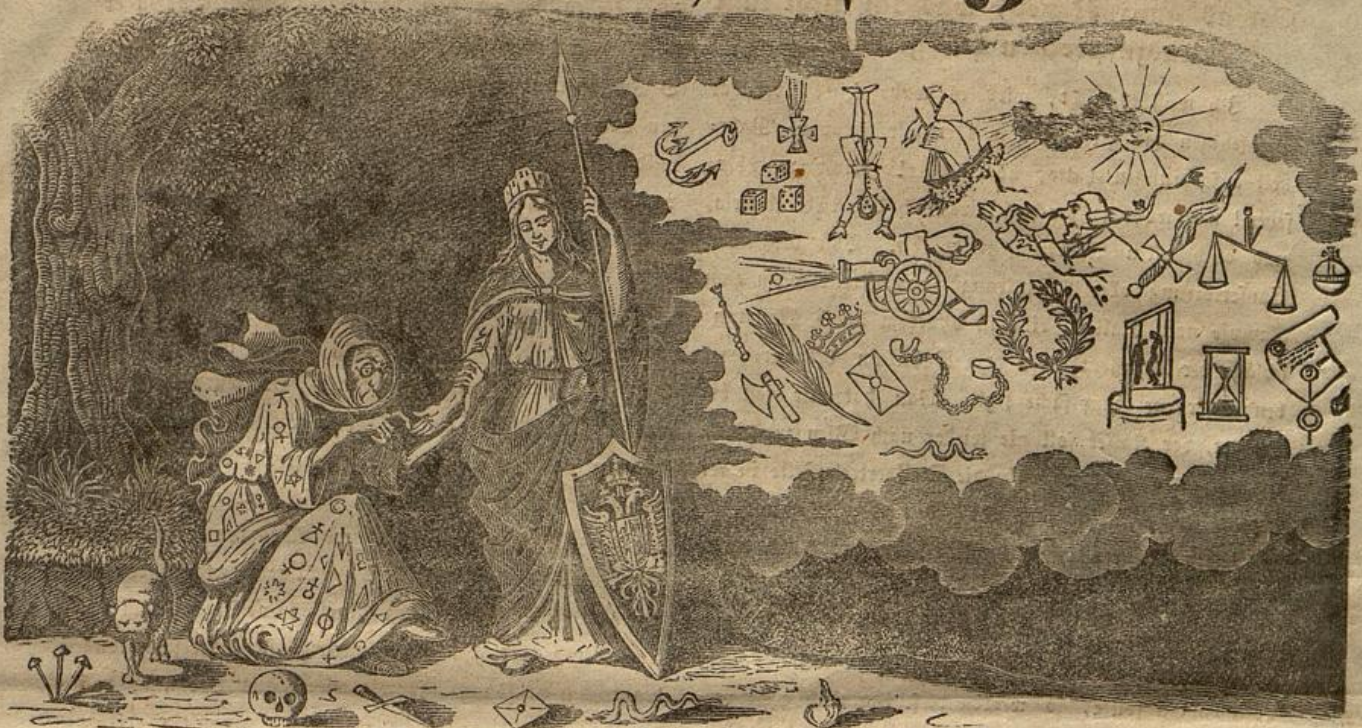
Als der allverehrte Erzherzog Johann mittelst Dampfschiff bei Rusdorf anlangte ist ein großes Unglück geschehen.

Nachdem der Erzherzog bereits aus dem Dampfschiffe gestiegen war, ist am jenseitigen Ufer der Donau ein Ueberfuhr-Schiff, welches mit Menschen gefüllt war, um auch theilhaftig der Ankunft des Erzherzogs zu sein, herübergekommen, die Menschen die sich darauf befanden, standen alle nur auf der einen Seite, das Schiff konnte die Schwere der Last nicht mehr ertragen und wendete sich um, und warf Alles was lebend sich im Schiffe bewegte, in den Strom. Viele Menschen fanden bei dieser Gelegenheit den Tod in den Fluthen, welche die Wellen verschlangen. 4 Kinder gehen bis zur Stunde noch ab, die man noch nicht aufgefunden hatte, einen Mann, der schnell noch genug mit einem Weibe den Wellen entrissen wurde, konnte wieder in das Leben zurückgerufen werden, bei dem Weibe ward alle mögliche Mühe leider fruchtlos angewendet!?!?!?

Preis des Blattes 1 fr. C.M. — Sollte Jemand etwas einzurücken geneigt sein, so bittet man es unter Adresse des Redakteurs, Leopoldstadt, Ferdinandsgasse 634, abzugeben.

Schnellpressendruck von J. Stöckholzer v. Hirschfeld.

Die Wahrsagerin.



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Joseph Neumayer.

No. 5.

Eine von den Franzosen der Wiener Universität gewidmete Fahne mit der Devise:
„Salut et fraternité les écoles françaises
à la Légion Academique de Vienne,
1^{er} Juin 1848.“

Dieses Banner ist den 17. Juli 1848 von den Parisern der Academischen Legion als bleibendes Denkmal verehret worden, und ist exponirt in der Aula zu sehen. — Welche Sympathien die Franzosen den Oesterreichern dadurch an den Tag legen, ist keineswegs in Abrede zu stellen, freudig jubeln ihre Herzen liebe Austria uns entgegen. Wir sind gleichsam ausgeföhnt mit allen Nationen der Erde, aber halt! das wäre thöricht von mir, eine positive Behauptung da aufstellen zu wollen, die nicht ganz harmonisch in das Ganze eingreift, der Eis-

bär, hier meine ich den russischen Knuten-Imperator, der scheint über die Gestalten der immer mehr und mehr auftauchenden Erscheinungen nicht ganz zufrieden zu sein er rümpft verdammt die Nase darüber, aber dies ist kein Gegenstand, wie kann uns derlei nur im Geringssten an der Fassung zu bringen suchen, der Russe muß seinen Egoismus beseitigen, ob er gleich mit lästernen Augen und glerig ausgestreckten Händen so Manches an sich zu reißen glaubt, dieß hat Nichts zur Sache. Der Engländer, der im strengsten Sinne des Wortes Stotter ist, schaut mit den Franzosen kaltblütig dem Thun und Treiben eines Russen ganz gelassen zu, bis der Engländer den grimmigen Eisbären so lange im Schach hält, und endlich einmal matt darüber werden muß. — Wir fürchten dich gar nicht, du zu Eis gewordenes Herz; ich

meine nur, sonst dürften halbwegs meine prophetischen Wahrsagungen in Erfüllung gehen. —

Etwas ganz Neues, was ich nicht laut auszusprechen mir getraue.

Ich weiß es nicht, wird es wahr sein, oder hat Demjenigen das geträumt, was er mir für pure Wahrheit aufgedrungen hatte, hört! hört! — Nicht zu übersehen! und wohl zu beachten! was ich dir, liebe Austria, und auch allen Andern jetzt erzähle. Von der neuen Conscriptur oder Assentur, von Freiwilligen zum Kampfe nach Italien, dieß ist ohnedem durch Maueranschläge bereits allenthalben dem Publikum bekannt gegeben; aber zur Hauptsache jetzt. Man hat mir jetzt behauptet, der Kaiser soll nie wieder nach Wien zurückkehren, Erzherzog Johann habe die Stellvertreterstelle in der unmittelbaren Person des Kaisers niedergelegt mit der lediglichen Beibehaltung als Reichsverweser. Also unser Kaiser will nie mehr wieder zurückkommen? Ich sage dir, liebe Austria, die Oesterreicher mußten sich schon lange an seine Abwesenheit gewöhnen, und wenn es lange noch dauern sollte, so werden diese ihn noch ganz vergessen und entbehren, die Folgen davon hat er dann nur seiner superklugen Umgebung zu verdanken; man kann sich an Alles gewöhnen, man kann sich in Alles schicken, in der Noth kriecht der Teufel fliegen, wenn man so zu sagen durch Verhältnisse angetrieben wird. O! herrliche Camarilla, du hast dem Volke den Kaiser geraubt, gestohlen, du suchst die biedere und edelgesinnte Nation dem Monarchen mit nie zu ahnenden Schilderungen und steter Thätigkeit zu beschäftigen; wie aber würde es dann um euch stehen, wenn das Volk die Gallerie der erbärmlichen Camarilla öffnen würde, wo ihr Euer Conterfei in weit gräßlicheren Gestalten darin erblicken würdet??? Wie würdet ihr euch vor dem Volke rechtfertigen können? eure Seele ist so schwarz wie die finsternste Nacht, und eure Handlungen, die blutroth dem Volke entgegen leuchten, überwiegen die Sandkörner am Meere. Also behaltet ihr nur immerhin euren Kaiser, ihr lieben Inanspruchnehmer, ihr werdet auch noch zur Vernunft kommen, ihr dürft ein Trübzwinkler Bauer von eurerer Dummheit noch immer $\frac{2}{3}$ ablassen, so bleibt euch noch, um unum zu verbleiben, Dummheit noch für 100 Jahre

genug über; laßt euch nur von den Pfaffen von uns recht viel Frevelndes erzählen, die eine spanische Inquisition uns mit größter Freude wünschen würden, und uns schon im Geiste auf dem brennenden Scheiterhaufen erblicken, und euch in die Reihen der Heiligen zählen. O Inanspruchnehmer! werden denn euch nicht bald die Schuppen von den Augen fallen? Ihr gleicht dem Rohr im wilden Sturme, welches hin von der Camarilla, und her von dem Pfaffenthum getrieben wird.

Ueber die Sitzung im Reichssaale am 19. Juli 1848.

In der hohen Versammlung wurde sehr viel über die Wahl der Deputirten debattirt, so wurde nämlich vorgebracht, daß bei der Wahl zu Lichtenthal eine Bestechung zu Grunde liege, und Schmecker verlustig seiner Deputirtenstelle erkannt werden sollte. Die Herren Deputirten Szbmark, Porech und Neumann haben dagegen den Protest eingelegt, bis gehörige Beweggründe und Beweise dieser beschuldigten Anklage vorliegen, um die Entfernung aus der konstituierenden Reichsversammlung beantragen zu können, so wie wieder aus Prognitz, daß die auf Demmel getroffene Wahl als ungültig erklärt werden sollte, die Pflicht des Kreishauptmanns wäre daher gewesen, die Bauern ganz besonders auf die Wichtigkeit dieser Wahl aufmerksam zu machen, und daher die Rüge der zusammengesetzten Commission nicht auszubleiben hat. Es wurde die hohe Versammlung von Joseph Weiß, Alters-Vize Präsident, zur Abstimmung durch Aufstehen gebeten, der größte Theil erhob sich von seinen Sitzen, und als diejenigen Deputirten, die der Sprache zwar nicht kundig, auch von ihren Sitzen sich erhoben, so wurden diese von den daneben Sitzenden bei ihrer Bunderrechts und links gezupft, um damit anzudeuten, nicht aufzustehen und sitzen zu bleiben; überhaupt spielen gerade diese Herren Deputirten in der hohen Reichsversammlung auch nicht die allerschönste Rolle, weil diese maschinenmäßig wie Puppen behandelt werden: sie können allerdings intelligente Männer sein, wenn diese aber den Saal verlassen, der Zweck der täglichen Versammlung immerhin fremd bleiben muß. Ich habe wahrgenommen, als die Zeiger an der Uhr sie an die zwölfte Stunde erinnerten, sie sich aus dem Saale mit ihrer fest

benagelten Fußbekleidung zu entfernen suchten, sie schienen kein Behagen zu haben, länger auszudauern, es muß der Magen eine Erinnerung angebracht haben, deshalb eine momente Entfernung Platz greifen mußte. —

Ueber Pariser Angelegenheiten und sonstiger Galimathias.

In Paris dauert die Reaction Bourgeoise gegen das Proletariat fort. Von den Journalen werden wieder Cautionen wie im Jahre 1830 gefordert. Ein Lager von 50,000 Mann wird in der Umgebung von Paris gebildet: Lamartine wird als schwach und unterjocht von allen Seiten angegriffen; auch sollen sich eine große Anzahl von Insurgenten nach Italien anwerben lassen. Dieß scheint einen kritischen Charakter allerdings anzunehmen. Wir stehen auf dem höchsten Culminationspunkt, Streitkräfte werden von allen Seiten gesammelt, die ganze Bevölkerung Europas steht gleichsam auf einem starken Kriegsfuß; ich sehe, liebe Austria, ganze Nationen sich gegenseitig in den Haaren liegen, um die schwere Last endlich einmal von den Schultern abzuschütteln. Im Orient scheint Alles in den tiefsten Schlummer versunken zu sein; da findet man sich recht glücklich und behaglich bei einem Mocca-Kaffee. Die Epicuräer in Griechenland ruhen ganz sanft auf ihren eingebildeten Vorbeeren, und Spanien liegt ganz erschöpft von seinen blutigen Scharmügeln darnieder; die Beduinen träumen von einem Paradies, und der Chinese läßt ein auf einer Eselshaut ausgefertigtes Manifest der sämtlichen Bevölkerung publiziren, damit sie zu jeder Minute schlagfertig sind auf die Dinge, die noch alle kommen sollen. Der alte ägyptische König ruht als gehörig eingewickelte Mumie in einer Pyramide, die dem Montblanc in der Höhe nichts nachgibt, und Ibrahim Pascha führt Krieg mit den Piraten auf dem rothen Meere. Das glückliche Arabien liefert allen Völkern der Erde die von Napoleon verbotene Einfuhr der Bohnen, aus welchen die Wiener Kaffeehäuser-Proprietears 300 pCt. von den Kunden schöpfen. Ost- und Westindien bekümmert sich um allen den Land nichts; die Hottentotten sind in der Cultur auch nicht einmal um ein Haar breit gerückt, mich wundert nur, daß sie um ihre Nasenspitzen noch nicht gekommen sind. — Gleicht nicht die ganze Welt einem Nar-

renhaus, um was dreht sich das Ganze? um Nichts. Socrates hat wahr gesprochen, wenn er behauptet: „Ich weiß Alles, das weiß ich aber, daß ich gar nichts weiß.“ Der aus der Erde genommene Mensch kehrt wieder in die Mutter Erde zurück und Alles schwindet spurlos vorüber. — „Glücklicher Säugling“, spricht Schiller, „dir wird noch ein unendlicher Raum die Wiege, werde Mann, und dir wird zu eng die unendliche Welt!!!“ Darum liebe Austria! laufen wir hienieden alle im Delirium herum; ich habe dich jetzt mit moralischen Sendenzen gefüttert, wenn dir dieselben gleich abgeschmackt scheinen, so glaube mir aufs Wort, daß alles bunt durcheinander lauft. Werse nur einen Blick in die Geschichte zurück, um was dreht sich der alte schon bereits bedeutend in Gährungsprozeß übergegangene Klumpen??? Bruder gegen Bruder zu hegen, bis er ermattend und kraftlos zu Boden sinkt, dies sind die Ausgeburtten einer fluchwürdigen politisch-diplomatischen Manipulation.

Eine angebrachte Erklärung des Pfarrers zu Enzersfeld betreffend.

Am 19. Juli 1848 hat der Pfarrer von Enzersfeld sich die Mühe genommen, nach Wien zu kommen, um eine Beschwerde bei dem Sicherheitsauschuß anzubringen. Vermöge einer Affront, die ihm in der Wahrjagerin, Blatt Nr. 1, angethan wurde. Die Thatsache, die darin enthalten ist, beruht auf der reinen Wahrheit nachdem der Redaktion jenes fraglichen Blattes mittelst zugekommenen Schreibens von Anton Schellhammer durch Franz Mucha, 1ter Bezirk, 1ste Compagnie Schottenviertel, ersucht worden sei, diesem Artikel einen Raum in der Wahrjagerin zu gestatten, da Anton Schellhammer bereit ist, den Satz seinem Inhalte nach, Zeile für Zeile, Wort für Wort verantworten zu können; Franz Mucha aber zu wenig mit der Sachlage vertraut ist, um demselben zur Verantwortung zu ziehen. Anton Schellhammer erklärt feierlichst, von dem Pfarrer noch gräßlichere Geschichten, und von der Bräuermeisterin Namens Theresia Schildknecht, nebst anderen damit verbundenen Schilderungen an das Tageslicht zu fördern, wenn er dazu verhalten würde, es der Doffentlichkeit bekannt geben zu dürfen.

Anton Schellhammer.

Ueber die Ohren-Beichte.

Es ist doch Jammer schade, liebe Austria, wie ich Weiber in Lanzendorf reden hörte, daß der Priester sich gar keine Zeit mehr nimmt und diese so schnell im Beichtstuhl expedirt, ja haben sie gesagt, früher hätte man Stundenlang im Beichtstuhl mit dem Beichtvater das Gewissen erforschen können, aber jetzt ist es gar aus; die Weiber sind fest entschlossen, an das hiesige Erzbischöflichen Consistorium zu appelliren.

Papst Gregor der VI. hat mit der Beichte und dem Fasten eine herrliche Erfindung gemacht, er steht wenigstens in der Kirchengeschichte als ein großer Mann da, wir haben ihm alle die bestehenden im Canon zu verdanken, daher das Latein den Priestern in den kirchlichen Funktionen angeeignet wurden, selbst Priester hörte ich auf dem Lande sprechen, was braucht das dumme Volk zu verstehen, was wir da herunterplappern, gerade ist das heilig, was sie nicht verstehen, würden das Volk damit vertraut sein, so würde es an der Heiligkeit verlieren, Pius der IX., der groß in der Geschichte dasteht, sucht dahin zu arbeiten, die Beichte abzuschaffen. Der Stuhl Petri hat kein einziges Kirchen-Oberhaupt dieser Größe aufzuweisen, wie es an dem gegenwärtigen aufzuweisen hat, als Gregor der XVI. in das Reich der Schatten hinüberging, hatte der diplomatische Metternich, der in England mit Guizot Zeitungen schreibt, den Fürst Erzbischof und Cardinal Schwarzenberg von Salzburg nach Rom entsendet, und damit die Wahl auf Cardinal Micara falle, allein zu spät angelangt. Masai Feretti wurde schon als sichtbares Oberhaupt der Kirche publicirt, die Umwälzungen, die bei seinem Antritte geschahen, haben wir lediglich einem Pius derzeitig zu verdanken, er trat auch energisch auf; auch hatte man auf so vielfache Art nach seinem Leben gestrebt, und dennoch stand er unter dem Schutze dessen, der bei unserem ersten Athemzuge war und auch bei unserem letzten Seufzer sein wird. Schöne und edle Handlungen weisen die Römer ihm

nach, die zu weitläufig wären, hier aufzuzeichnen und in ein näheres Detail einzugehen, möge er siegreich hervorgehen, man suchte ihn schon in verschiedenen Flugschriften in Staub zu treten, er bleibt, aber dennoch der Eckstein, wo alles Niedrige abprellt; sein Handeln wird nur zu wenig verstanden, daher die Kabalen.

Die schwarz-gelbe Wiener Zeitung.

Diese Zeitung, die ohnedem dem Publikum eine magere Kost aufstischt, und damit die Verdauungswerkzeuge nicht aus ihrem gewöhnlichen Takte kommen, hat den 17. Juli 1848 einen falschen Bericht in der Reichs-Sitzungsversammlung abgegeben, die allsoogleich wiederrufen werden mußte, dies war ja vorauszusetzen, warum ließ sie sich derlei fränke Geschichten zu Schulden kommen. Kann auf einem solchen bedeutungsvollen Orte die Frist nicht mit etwas Passenderem verwendet werden??? es soll jede Störung vermieden werden, und nicht Gefahr zu laufen, profanisiert zu werden. Dixit!

Etwas ganz Neues, was wir erst bekommen haben.

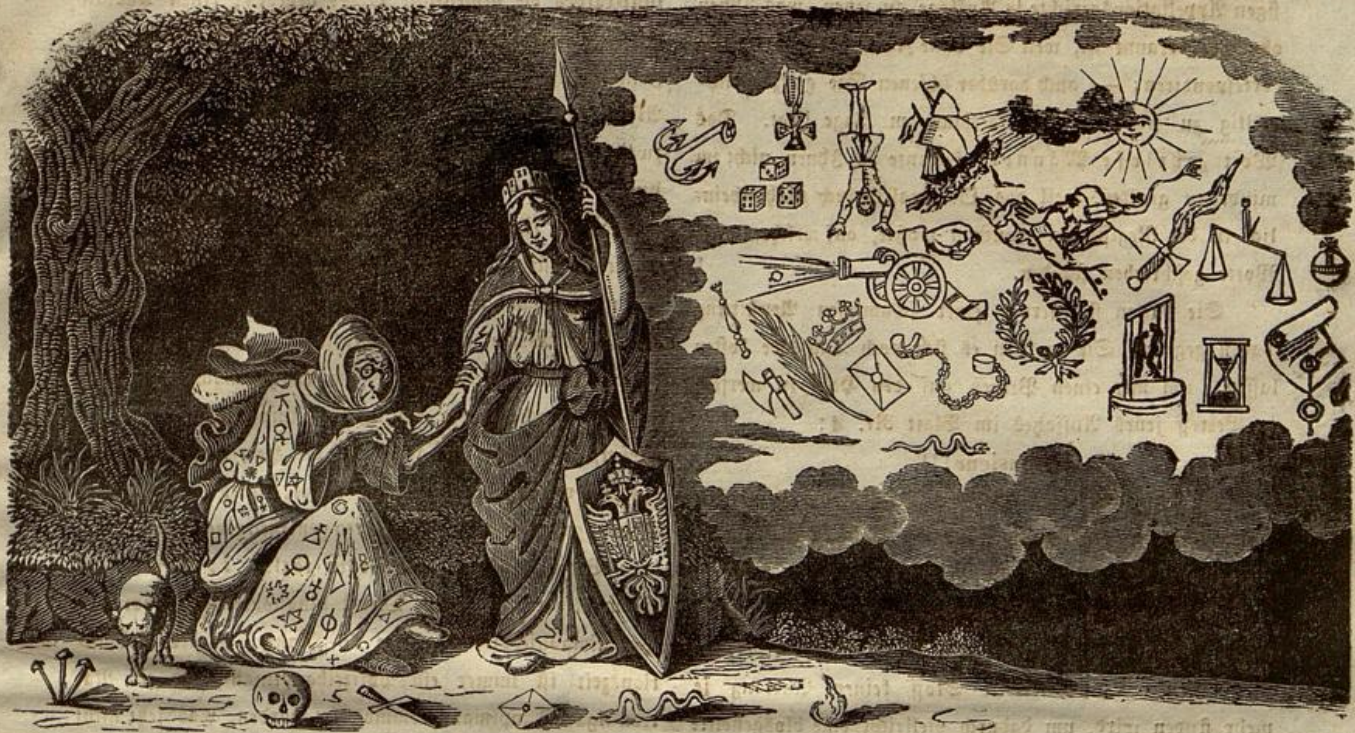
Nachdem wenige Tage vor der Eröffnung des Reichstages und nach vorausgegangenem Verbrüderungsfeste in dem Regimente Mengen Cuirassiere, gegenwärtig in Simmering stationirt, (ein sächsischer 17jähriger Junker) am 13. März 1848 in der Eigenschaft als Cadet eingetreten, und in dem Monate Juli 1848 schon als Lieutenant avancirte, so möge der Herr Oberst dessen besondere Verdienste anzeigen, indem, so weit uns bekannt, dieselben nur in einem Patrouillendienst am 13. März 1848, wo Junker v. Schauroth auf unbewaffnetes Volk eingehauen zu haben sich rühmte, bestehen möchten, und in der jetzigen Zeit nur dem wirklichen (nicht scheinbaren) Verdienste eine solche Auszeichnung zuerkannt werden kann.

Für die reine Wahrheit bürgt ein ehrenwerther hier domicilirender Mann.

Preis des Blattes 1 Fr. C.M. — Sollte Jemand etwas einzurücken geneigt sein, so bittet man es unter Adresse des Redakteurs, Leopoldstadt, Ferdinandsgasse 634, abzugeben.

Schnellpressendruck von J. Stöckholzer v. Hirschfeld.

Die Wahrsagerin.



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Joseph Neumayer.

No. 6.

Erwiderung auf das an Joseph Neumayer stylisirte Schreiben von Conrad Ley, Grundgerichts-Schreiber in der Leopoldstadt.

Ich sehe mich veranlaßt und zwar auf die mir jüngst zu Theil gewordenen Handzettel vom 21. Juli 1848 von Herrn Conrad Ley Nachstehendes zur Deffentlichkeit bringen zu müssen.

Ich wurde gleich im Anfange dieser Zuschrift dem Inhalte nach gefälligst ersucht, die Namen, Charakter und Domicil jener vier verantwortlichen Nationalgarden namhaft zu machen, um dieselben zur Verantwortung ziehen zu können. — Mir wäre es überhaupt ungemein lieb, mich vermöge jenes Auftrages in dem Blatte Nr. 4 baldmöglichst, ich will hier andeuten in kürzester Frist —

wozu bedarf es erst Wochen oder Monate? gütigst zur Verantwortung zu ziehen, und es würde mich dann sehr freuen, wenn ich etwa in die Lage kommen dürfte, mich vom Gegentheil zu überzeugen. Ich stehe hier, ohne etwa die Grenzen der Discretion zu verletzen, als ehrlicher und rechtschaffener Mann am hiesigen Platze, und meine Handlungen liegen Jedermann offen auf, und muß leider gestehen, daß Sie die größte Veranlassung sind, daß Sie es so lange anstehen ließen, ihr Verfahren in Streitsachen nicht zu erledigen. — Sie legten dem Verwalter zu Kaiser-Eberdorf, Herrn Joseph Pederofsky, alles dieses zur Last, und dieser warf den Bündel wieder auf Sie zurück. Dem Herrn Garden Franz Mucha hatte Pederofsky im goldenen Lamm das Ehrenwort mündlich gegeben, innerhalb vier Tagen die ganze Geschichte an

Sie einzulösen — ich frage warum Pederofy sein Ehrenwort nicht gehalten hat? und so wurde der Betheiligte, weil darüber wieder Wochen vergingen, dadurch in die Nothwendigkeit verjezt, Sie und Pederofy beim hiesigen Appellationsgerichte in Anklage zu setzen, was Ihnen ohnedem bekannt ist, weil Sie ohne Zweifel mit Pederofy correspondiren; — auch darüber schienen Sie ganz gleichgültig zu sein, welches sattfam am Tage liegt. Das Wort „ehrlose Männer“ konnte ja Ihnen nicht im mindesten geniren, weil das Original-Gesuch wahrscheinlich in die Registratur wandern mußte, auf welchem diese Worte geschrieben standen.

Sie hatten sich ferner einer schamlosen Aeußerung dahin gegeben, Sie wollten es sich noch Tausende kosten lassen, um mir einen Prozeß auf den Hals zu werfen, in Betreff jenes Aufsazes im Blatt Nr. 4:

Monsieur!!!

Ich bin zwar nicht in dem Besitze von Tausenden mehr, diese zu spenden, ich trage nur das schöne Bewußtsein in meiner vollen Brust, ohne Opfer zu bringen, mich in dieser Angelegenheit entsprechend zu vertheidigen, in der festen Ueberzeugung, daß durch die jüngst errungene Freiheit der materielle Stoff keinen Anklang je mehr finden wird, um dadurch vielleicht eine bloßgestellte Ehre rein zu waschen und selbe zu erkaufen, und fordere Sie hiermit auf, sich so bald als möglich in Betreff dieses Gegenstandes zu vertheidigen. Sie werden demnach Ihrem ausgesprochenen Wunsche gemäß von den gefertigten Herren Garden dazu aufgefordert.

Garde Joseph Neumayer,
verantwortlicher Briefsteller.

Demeter Hoffmann,
verantwortlicher Bürger und Garde.

Franz Mucha,
gewesener bürgerl. Handelsmann und Garde als Zeuge.

Wenzel Burreich,
Baumeister zn Döbling und Garde als Zeuge.

Criminal-Historien!

In den Barrikadentagen wurde die im Criminal-gefährliche Mannschaft in panischen Schrecken gejagt, als nämlich die Kunde kam, daß das Proletariat mit Krampen und Schaufel anrücken wolle, um das Thor vis à vis

der Alferkaserne einzuprennen und die Gefangenen zu befreien; so wurden auf Befehl des Hauscommandanten alle Thore fest verrammelt und Alles war schlagfertig bereit. Später wurde jedoch auf Begehren des Criminaljustizrathes die gemessenste Ordre gegeben, einen Ausfall mit gefälltem Bajonett zu unternehmen, und muthig dem Feinde entgegen zu treten. Das Thor, welches auf die Alferhauptstraße hinausgeht, wurde schnell aufgethan, und zwei Buttenweiber, welche sich angelehnt hatten, fielen herein, und der ganze Butteninhalt von Eiern rollte den langen Corridor entlang, ohne sich zu beschädigen.

Liebe Austria! ich sage dir, daß der Stand der Inquisiten sich nicht einmal auf 400 an der Zahl beläuft. Ich bat einen auf Wache stehenden Nationalgardisten, mir nur einen Winkel einzuräumen, um zu übernachten. Ohne alle Einsprache wurde ich in das Inspektionszimmer gewiesen, welches gegenwärtig für die Herren Nationalgardien eingeräumt ist; ein schönes, hohes, liches Zimmer, neue Matrazen, überhaupt diese Herren genießen eine außerordentliche Bequemlichkeit. Es werden täglich 24 Garden mit einem Unteroffizier zum Dienst hinausbeordert, von der Polizeimannschaft alle Tage 70 Mann, in der Revolutionszeit ist immer ein Polizeihauptmann und ein Nationalgardehauptmann commandirt worden, was jetzt nicht mehr der Fall ist. Die Herren Garden haben nur eine Stunde Jeder vor dem großen Hauptthor den Posten zu versehen; in der Nacht um 10 Uhr wird dieser Posten eingezogen und um 4 Uhr Morgens wieder aufgeführt, in den übrigen Gängen wird der Dienst von der Polizeimannschaft versehen. In der 7ten Morgenstunde sind die Garden in die Hauskapelle gegangen. In der ersten Messe findet sich das weibliche Geschlecht ein; ich sah junge Frauenzimmer, daß mir das Herz blutete; in Zwischengewand ist ihr Körper eingehüllt. So lange die Messe dauert, wird mit Begleitung der Orgel gesungen. Du hörst, liebe gute Austria, glockenreine Stimmen, und der Gesang zerschneidet Jedem das Herz in der Brust, und wenn dasselbe so gefühllos wie das Eisen wäre, es muß aufstauen; in der 2ten Messe kommt das männliche Geschlecht. Das Klaffeln mit den Ketten ist für das Ohr auch keine schmeichelhafte Musik. Die mit dem Zwischengewand gekleideten beiderlei Geschlechts sind zu einer kurzen zeitlichen Strafe in diesem Hause verurtheilt, die-

jenigen aber, welche in dem vergitterten Oratorium zu schauen, deren Physiognomie nicht auszunehmen ist, sind in ihrem eingebrachten Costume, da sie noch nicht abgeurtheilt sind. In der Thüre jeder Zelle ist ein kleines Thürchen angebracht, damit der Kerkermeister den Inquisiten die tägliche Nahrung hineinreichen kann. Die größte Reinlichkeit, die kaum irgendwo anzutreffen, herrschte in diesem, mir schaudererregenden Gebäude. —

Ein Krawall in der Stadt vom 20. auf den 21. Juli 1848.

In der Nacht vom 20. auf den 21. Juli wurde der Sicherheitsausschuß um gänzliche Aufhebung des demokratischen Clubs gebeten. Man trat in den Salon zum römischen Kaiser in der Stadt, Koenigsstraße, allwo der Freiherr von Rothschild wohnt, mit Gewalt ein und drang auf augenblickliche Entfernung. An diesem Abend hatten sich drei Parteien gebildet, nämlich die Schwarzgelben, die Liberalen und zuletzt die Republikaner. Als der größte Theil auf der Straße sich bewegte, hörte man die schwarzgelben Worte: „Nieder mit all diesen elenden Hunden.“ Die Liberalgestunten suchten sich zu zerstreuen, sie wurden aber von der republikanischen Partei im Schach gehalten. Jetzt trat die berittene und unberittene Nationalgarde in ihrer Wirksamkeit auf, worunter wieder Einige nicht die schönste Rolle spielten. Man hatte das sogenannte bemooste Haupt auf eine höchst widrige Handlungsweise behandelt, als der in Gefahr schwebende Akademiker den Säbel erfaßte, welcher ihm gegolten, wurde ihm dieser von dem schwarzgelben Patron durch die Hand gezogen, wohl wissend, daß der Säbel auf beiden Seiten scharf war. Die Hand wurde stark verwundet. — Bei dieser Gelegenheit hatte sich die Sicherheitswache auch thätig gezeigt. Die Nationalgarde war un- gemein mit Arretirung von Personen beschäftigt, welche von der Municipalgarde aufgefangen und ihnen zugeführt worden waren. Die Juden, welche in solchen Fällen zu Wirren auch Wesentliches beizutragen halfen, hatten im Sinne die Republik auszurufen. „Die Luft ist nicht rein!“ schrien diese aus vollen Kehlen, und wußten prächtig zu entwischen. Ich habe im Blatte Nr. 4 die Zu-

den etwas vertheidigt, es gibt Einzelne nur, die liberal- gesinnt sind, der größte Theil ist Bagage. Bei dieser Gelegenheit mußten welche von den Aristokraten gedun- gen sein, die daraus ihren Vortheil nur dadurch zu schöpfen suchten, um Unordnungen exabrupte hervorzu- rufen. Es wird sehr Viel dem dormaligen Pächter des „römischen Kaisers“, Kagmeier u. Wursterer, Letzterer ist Proprieteur des Gasthofes „zum ungarischen König“ in der großen Schulstraße, zur Last gelegt. Diese lie- ßen sich geflissentlich von den Garden arretiren. Also Alles dreht und bewegt sich um den Reichstag so viel als möglich von der reaktionären Partei hinauszudehnen. Dies sind faule Früchte, die ihr vergebens von eueren Gewächsen an den Mann zu bringen sucht. Der Eröff- nungstag der Reichsversammlung ward schon um 24 Stunden früher dem Publikum durch Maueranschläge zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Jetzt ist es an mir, liebe Ausrria, in alle Weltgegenden hinzurufen: Nieder mit der reaktionären Partei, nieder mit den Ari- stokraten, und ganz besonders ein dreimaliges: Nieder mit der schwarzgelben Brut, die vergebens streben, den Zopf der liberalen Partei unständig zu machen, dessen Maß nicht ausgemittelt werden kann; man könnte ein halbes Jahrhundert damit auslangen, auf jeder hohen See Dreimaster damit zu besetzen. Es wird noch eine Zeit kommen, die erröthend den Radikalgesinnten bekenn- en müssen. Ja, wir sind dumme Kerls gewesen, wir haben euch nicht verstanden. Ihr Hunde, ihr habt euch maskirt, und da ihr ohnedem einsehen müßt, daß euere Macht der euch gegenüberstehenden zu ohnmächtig ist, um zu imponiren, so streckt gutwillig eure Waffen, wir kön- nen einmal durchaus kein schwarzgelbes Gesindel in un- serer jetzigen Zeit mehr länger ertragen. Der Reichstag wird euch schon etwas erzählen, was für euere Ohren kein Lobgesang sein kann. Ihr gleicht den Egyptiern, die immer nur an ihre Fleischöpfe dachten und davon träumten; so denkt der schwarzgelbe Colorirte mit Sehnsucht noch an das alte fluchwürdige Metternich'sche Zopf- reich zurück. Willst du also, wie uns die Schrift sagt, nicht den alten Menschen aus-, und einen neuen an- ziehen?

Der durch den Erzherzog Johann am 22. Juli 1848 in höchst eigener Person eröffnete Reichstag.

Es hat 12 Uhr geschlagen, als der Zug sich aus der Reichskanzlei anfang zu bewegen, 101 Kanonenschüsse zeigten den feierlichen Akt an, die Glocken wurden geläutet, und so ging es aus der Reichskanzlei über den Burgplatz, Michaelerplatz zum Reichssaal am Josephsplatz hinein.

Liebe Austria, ich stand am Burgplatz und habe gesehen wie zwei Kais. Hoffourire in roth broderirten Fraks und weißen Pantallons mit den weißen Stäben in den Händen dem Ministerium vorangegangen sind. Der Kriegsminister Graf Latour ging drei Schritte vor dem Erzherzog unmittelbar nach demselben kam der Erzherzog Johann in der Feldmarschallsuniform gekleidet, welcher zu beid von dem ganzen Volke begrüßt wurde, rückwärts nach dem Erzherzog folgten mehrere Generale, der prov. Oberkommandant der Nationalgarde und ein ganzer Schwarm von Garden. Die Spalter vom Burgplatz bis zum Reichssaal hatte die Nationalgarde gemacht; der Andrang war enorm, Personen die Billeten hatten mußten auf den Eintritt verzichten, der Saal war zum Erdrücken voll. Liebe Austria, ich werde dir gelegentlich schon ein größeres Bild entwerfen, für den Augenblick mußt du mit dem kleinen Bruchstück dich von mir zufrieden stellen lassen.

Daß der Reichstag jetzt eröffnet worden ist, was schon lange geschehen hätte können, wird es gleich lebhafter in Wien zugehen, die Herrschaften werden aus ihren Verstecken hervorkriechen, die Geschäfte werden sich auch heben. Dieß glaube ich fest zu behaupten, daß an einem Rücktritt nicht zu denken ist, denn das Reaktionswesen hat ihre Comödie ausgespielt, daher ist an deren Wiederholung stark zu zweifeln, und obgleich die Wünsche der Nation noch in Aussicht stehen, wird man auf das Entsprechendste selber zu begegnen suchen, was den Hrn. Deputirten ihre heiligste Aufgabe sein muß, so dürfen wir uns allerdings mit dem Gedanken trösten, es kann und darf das Wohl der Völker nicht gefährdet werden

es wird die heimliche Ruhe wieder nach einem sturmbelegten Treiben einkehren, und wenn noch so albernes Zeug zusammengefasst wird, so wird man sich doch nicht so leicht aus der Fassung reißen lassen. Das bunte Gemisch kann unsern Augen keinen Reiz mehr abgewinnen und das tolle Treiben muß doch zuletzt verschwinden. Der Anfang zu dem bereits begonnenen Werk ist gemacht, das Vollbringen ist zu erwarten, und keine trübe Wolke wird uns die Zukunft umschleiern, majestätisch wird die Sonne aus ihren Wolken hervortreten, und leuchten wird diese Sonne der Freiheit in ihrem schönsten Glanze, und alle Nationen werden sich von der Wärme derselben erquickend erfreuen.

Der Kaiser kommt nach Wien!

Man beschäftigt sich schon lange mit der Hoffnung einer baldigen Ankunft des Kaisers nach Wien, dieß soll sich jetzt bestätigen; in Schönbrunn sind bereits schon alle Anstalten und sonstige Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers veranlaßt worden.

Der Kaiser kommt am 27. Juli hier an, nachdem der Erzherzog Johann so lange in Wien bis zur Rückkunft des Kaisers zu verbleiben gedenkt; er wird das ihm anvertraute Amt, als Representant des Monarchen, unmittelbar in dessen Hände zurücklegen, und sogleich nach Frankfurt als Reichsverweser mit seiner Familie zurückkehren; — denn bei einem Reichstag ist ja die Person des Kaisers absolut nothwendig.

Wasquill eines römischen Bischofes

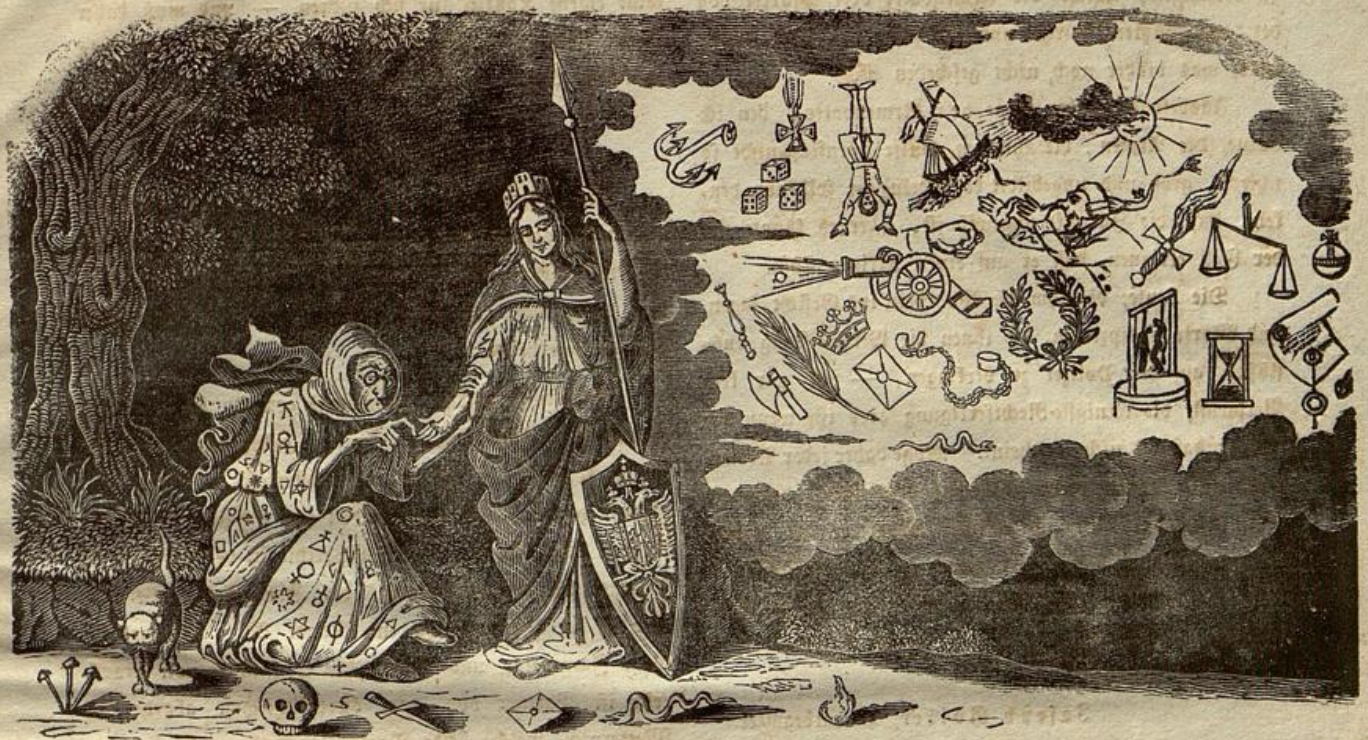
Unter dem Pabsten Sixtus V. welcher fünf Jahre am Stuhle Petri saß und sehr streng regierte, fand man eines Morgens die Statue des Apostel Petrus reisefertig angekleidet, und in dem Munde des gegenüberstehenden Paulus einen Zettel mit der Frage: Warum er Rom verlassen wolle? Dem Sixtus zu entfliehen lautete die Antwort, e e er mir für das Ohe das ich dem Knechte in Gethsemane abgehauen habe den Prozeß mache.

Preis des Blattes 1 fr. C.M. — Sollte Jemand etwas einzurücken geneigt sein, so bittet man es unter der Adresse des Redakteurs, Leopoldstadt, Ferdinandsgasse 634, abzugeben.

Verkaufs-Verlag in Brünn bei Jgnaz Vinhart, Jacoberplatz Nr. 117.

Schnellpressendruck von J. Stöckholzer v. Hirschfeld.

Die Wahrsagerin.



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Joseph Neumayer.

No. 7.

Der alte Zopf

Ist noch nicht weg, es tragen ihn manche von den hochverehrten Herren Armenvätern und hochwürdigen Herren Pfarrern noch in seiner ganzen Länge und Dike. Ich mache eine Ausnahme, ich meine nicht alle; jene aber, die dadurch sich getroffen fühlen, mögen diese Worte beherzigen. Möchte doch ein Jeder, der ein solches Amt begleitet, früher Humanität lernen, und barmherziger, nicht aber tyrannisch mit den Armen verfahren. Es ist schon so weit gekommen, welches Wunder bei dieser Zeit! — daß, wenn Jemand einem gewissen Armenvater die Wahrheit ins Gesicht sagt, er fernerhin mit ihm nicht mehr sprechen darf, sondern er sitzt in seiner ganzen Macht und Herrlichkeit im Lehnstuhl und spricht majestätisch: „Mit mir haben Sie nichts mehr zu spre-

chen“ *). Ja es kam bei dieser Zeit auch so weit, daß als Jemand vor 2½ Monat einmal eine Unterstützung von 2 fl. C.-M. erhalten hatte, und er nach dieser Zeit in seiner Noth und Verzweiflung um eine kleine Unterstützung ansuchte, der Herr Pfarrer den von Noth gebrungenen Bittsteller mit den Worten zur Thüre hinauswies: „Sie sind jung, Sie können arbeiten.“ Möchte doch jener edle Menschenfreund einem Solchen auch eine Arbeit verschaffen! ? **).

Es wäre aber auch zweckmäßig, die Rechnungen

*) Die Adressen von diesen Herren sind in der Vorstadt St. Ulrich zu bekommen.

***) Alle, welche ähnliche Auskunft für Arbeit zu erhalten wünschen, belieben sich auch in die Vorstadt St. Ulrich zu begeben.

der Herren Armenväter und Herren Pfarrer zu revidiren, und über die einzelnen ertheilten Unterstützungen die Quittungen der empfangenden oder unterstützten Partei zu verlangen, welche der Armenvater oder Pfarrer von der unterstützten Partei unterschreiben zu lassen haben wird, was bisher noch nicht geschehen ist.

Insbondere aber möge der Armenvater, den ich meine, die Armen, die ihn um Hülfe anrufen, nicht so schlecht, grob und ungebildet behandeln; er soll nur denken, daß die Zukunft ungewiß ist, oder es könnte sich der Fall ereignen, daß er auf einen Irrigen stößt.

Die Leute, die ihm die Wahrheit ins Gesicht sagen, und Worte aussprechen, die ihnen die Verzweiflung ausstößt, auf der Polizei zu verklagen, — ist gar kein Verdienst, die wenigste Rechtfertigung aber ist, wenn der Kläger daselbst nicht erscheint. Möge daher jeder Armenvater und Pfarrer meine Meinung beherzigen, besonders aber diejenigen, die ich meine. Möge er die Armen nicht wie Hunde behandeln, denn sie sind schwächer am Geiste — als wie jene, und ein Glück für sie — denn es heißt: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich!“

Joseph Köllner, Privatbeamter.

An die 6te Compagnie des IX. Bezirkes der Nationalgarde.

Der Gefertigte findet sich in die Nothwendigkeit versetzt, seine Ehre öffentlich zu verteidigen, weil sich besonders — und beinahe die ganze Compagnie, in welche ich eingereiht wurde — äußerte: „Mir gebühre es nicht in die Nationalgarde eingereiht worden zu sein. —

Der einzige Grund, den Viele vorschügen, ist der, daß ich nicht steuerbar bin, und keinen Besitz habe — obwohl ich meine Intelligenz öffentlich an den Tag legen kann. Wenn es auf den Besitz ankommt, so müßten auch Andere — und zwar sehr Viele, denen diese Eigenschaft fehlt — ausgeschlossen werden.

In Folge dessen übergab ich meine Einreichungskarte dem Herrn Hauptmann von Uhl, der von Allem nichts wußte.

Uebrigens aber fordere ich Alle, welche hinsichtlich meines Benehmens eine Einwendung machen können, oder Diejenigen, welche mich eines Schurkenstraichs überweisen

können, auf — öffentlich gegen mich aufzutreten; — denn, obwohl ich arm bin — gibt mir Niemand nichts — auch Armuth ist keine Schande. Ein Jeder kann keine eigene Kanzlei für sich führen — und muß daher Dertler suchen, die, obwohl sie öffentliche sind, doch kein schlechtes Licht auf ihn werfen.

Joseph Köllner, Privatbeamter.

Mannigfaltiges.

In Irland sind 5,000 Republikaner in Haft genommen worden, welche unter Garantie Anderer auf freiem Fuß gesetzt sind, es wäre die Republik behauptet worden, wenn nicht das Gouvernement und die Bourgeoisie dagegen gearbeitet hätten.

Metternich soll in Innsbruck gewesen sein, welches in der Aula öffentlich zur Sprache gekommen ist. Metternich soll für den Kaiser von Oesterreich ein Haus angekauft haben. Wo? In London um sich in den Müßstunden die Zeit mit einer Wistparthie zu vertreiben. Der Partner des verjagten Königs der Franzosen Louis Philipp ist der österreichische, im Monat Mai davongeschickene Imperator, und Guizot der Erminister von Frankreich ist Partner von dem österreichischen abgedankten Metternich, welche beide Potentaten stets großen Schleim zu machen suchen werden.

In Freidenau wurde Samstag am 22. d. M. von zwei Stallungen ein Stierwagen sammt Pferden gestohlen, selbe sind davon gefahren, haben in der Jägerzeile einen Wasserbauer niedergeführt, welcher in Folge des Ueberfahrens den darauf folgenden Tag den Geist aufgeben mußte. Beide hatten bei diesem Malheur die Flucht ergriffen; einer wurde dennoch nächst der Marokaner-Gasse in der Jägerzeile aufgefangen, der zweite hatte noch zu seinem Glück den Bahnhof erreicht, ohne daß man seiner habhaft werden konnte.

Bei dem legt statt gefundenen Mancoover zu Gersthof, welches von Seite der akademischen Legion veranlaßt wurde, sind dabei Mehrere verwundet worden; einem wurde der Stoppel in die Augen gefeuert, wieder Andere auf eine noch schrecklichere Art verwundet. Die jungen Herrn Akademiker mögen auch noch recht fleißig die Strategie gut einstudieren, um von ihren Waffen beßern Gebrauch machen zu können; so wie ein Jude in

der Nationalgarde Uniform am Posten sich einen Privatpfaß erlaubte indem er sein Gewehr abfeuerte. Dieser Sohn Abrahams mußte sich während er abgelöst wurde augenblicklich entfernen. Verdient ein solcher profaner Kopf keine derbe Lektion? Diese Art von Bubensstreiche werden nicht einmahl einem Elementaristen zugemuthet.

Ein an die Sicherheitswache gerichtetes Wort.

Die hier noch in der Wiege liegende Sicherheitswache fördert beinahe täglich saubere Geschichten an das Tageslicht, so wurde vor wenigen Tagen ein solcher Mann vermöge seines unhumanen Benehmens, mit einer tüchtigen Portion Prügel traktirt. — Will Herr Referent Krones dieses nun ins Leben getretene Institut von unmoralischen Individuen noch nicht lichten? Das sich schon jetzt einen allgemeinen Haß durch ihre nichts desto weniger als fleghafte Benehmungsweise zugezogen Glauben diese mit ihrer Keckheit fernerhin noch auslangen zu wollen?

Prag in keinem Belagerungszustande mehr.

Eine von Windischgrätz erlassene Kundmachung vom 20. Juli 1848 bringt zur Kenntniß, daß Prag sich gegenwärtig in keinem Belagerungszustande mehr befindet, nachdem ohne vorausgegangenen ernstlichen Maßregeln die freiwillige Ablegung der Waffen statt gefunden habe.

Windischgrätz erklärt ferner in der den Prager Publikum bekannt gegebenen Proklamation: Wenn er neuerdings etwa in die ihm sehr traurige Nothwendigkeit sich versezt sehen müßte, durch sonstige aufstauchen zu wollenden Auführer das Standrecht zu publiziren und durch das Signal eines Kanonenschusses eintreten zu lassen, nach welchem ein Jeder unachttlich nach dem Kriegsgefege hingerichtet werden würde, und zwar diejenigen, die einen Widerstand mit der Waffe in der Hand gegen die gesetzliche Gewalt, oder in Aufwiegungen zum Auführergriffen, oder sonst des Anführers überwiesen werden. Windischgrätz spricht sich am Schlußsage noch ferner dahin aus mit dieser ernsten Sprache, welche zu führen seine noch nie verletzte Pflicht gegen den Monarchen und

den konstitutionellen Staat ihm gebietet, verbürgt er jeden Gutgesinnten nach seinem Wirkungskreise Schutz und Wahrung, jeden seiner Rechte, seines Eigenthums, seines Lebens, dem Treuler aber, welche diese anzutasten, welcher die öffentliche Ruhe weiter zu stören es wagen sollte, möge allen diesen als letzte Warnung dienen.

Ein interessirter Jude!

Ein im Bezirke Stubenviertel in der Nationalgardeuniform verkleideter Jude hatte, um sich populair zu zeigen, an 25 unbemittelte Garden Tuch zum Cadeau gemacht, um aber wieder den Ersatz herein zu bringen, hatte er andere Herrn Garden mit Lieferung der Tücher zur Uniformirung fürchterlich anzuschmieren gesucht; die rächende Nemesis blieb nicht aus, er mußte mehrere 100 Ellen bereits schon verschnittenen Tuch wieder zurück nehmen.

Vox populi, vox Dei.

Wieder ein schwarzgelber Nationalgarde Hauptmann!

Ein hier am Wienerplaz sich bewegender Tuchhändler, dessen Name nicht würdig ist hier aufgezeichnet zu werden, hatte in seinem Geschäfte einen Bogen ausliegen gehabt, um von verschiedenen Kunden Unterschriften zu sammeln, wo darin nur zu klar aufgezeichnet zu lesen stand: Die in den denkwürdigen Tagen des März und Mai erworbenen Errungenschaften, dem Kaiser zu des Thrones Füßen wieder niederzulegen, und erfrechte sich gerade in dem Momente eine schmählliche Aeußerung auszustossen, während ein Studirender von der akademischen Legion als Kunde mit einem bereits an sich gekauften Packe Tuch aus seinem Gewölbe trat mit nachstehend bezeichneten Worten: „Wenn ich einen solchen Buben ansichtig werde, wäre ich fähig einen Mord an denselben begehen zu können und könnte jeden ein Messer durch den Leib jagen.“ Diese Thatsache wurde von einer Kunde selbst von ihm öffentlich, und zwar in Engländer's Gasthauslokalitäten in der Stadt unter den Tuchlauben erzählt; und dieser grimmige Nationalgarde Hauptmann ist Chef der Tuchhandlung unter dem Gewölbeschild: „Zur schönen Schäferin“ genannt. — Verdient eine solche nichtswürdige Aeußerung nicht reprochirt

zu werden? Diejenigen zu besudeln, die ganz anspruchlos ausgegangen sind mit uns die Freiheit zu erkämpfen? Ich habe überhaupt genug gehabt, liebe gute Austria, zu vernehmen, daß er ein allbekannter Blutaussauger, ein Vampyr in scheußlicher Menschengestalt ist, diese getaufte Judenfee soll auch ein anerkannter Schwärzer sein, auch dieses klassische Produkt verdient der Nachwelt als Gerippe im Musäum der Unwissenheit exponirt zu werden.

Aus der Reichsversammlung.

In der am 26. Juli 1848 statt gehaltenen Reichsversammlung hatte sich Dr. Bischof dahin ausgesprochen, man möge in der Folge den Eintritt in den Reichssaal ohne Billete dem Publikum gestatten, nachdem man sich im Sicherheitsausschusse veranlaßt gefunden, keine Billete hinauszugeben, und dennoch kein Andrang statt findet. Ein Herr Deputirter entgegnete hierauf ganz in bescheidener Sprache, daß über die Leere in den Gallerien im Sicherheitsausschusse sich schon verschiedene Blätter öffentlich ausgesprochen haben, und es möge immerhin bei der Verteilung der Billete im Reichssaale verbleiben, obgleich Manche ein Monopol daraus machen, so soll Denjenigen ein aproposer Platz angewiesen werden, damit ungehindert mancher arme Teufel seinen Handel entsprechend betreiben kann.

Küster hatte sich bei dieser Gelegenheit für die Studirenden auch satifam darüber ausgesprochen, warum diejenigen in diesem bedeutungsvollen Saale gerade verurteilt werden, welche ihr ganzes Dasein aufs Spiel für die gute Sache gesetzt, die gleichsam in dieser hohen Versammlung wesentlichen Nutzen für das praktische Leben schöpfen würden! Dieser Vortrag wurde mit der größten Aclamation aufgenommen, welcher sich mit Worten kaum schildern läßt.

Der anwesende Exminister Willersdorf wurde nach vorausgegangenen Beweggründen in Anklagestand gesetzt. Es wurde auch noch ferner darauf angetragen, Diejeni-

gen anzuklagen, welche sich auf die unsolideste Weise gegen die böhmischen Deputirten benommen hatten.

Ein Schreiben des Erzherzogs Johann an den Kaiser.

Erzherzog Johann habe dem Kaiser durch General Dreihahn ein Schreiben gesendet mit dem Auftrage, diese Handzeilen unmittelbar dem Kaiser selbst einzuhändigen nicht aber, daß die Camarilla früher von dem Inhalte in Kenntniß gelangt. Er spricht darin seine gewohnte offene Meinung aus, daß das Volk immer mit Liebe noch wie früher seinem Monarchen zugethan ist, er möge ohne Scheu und Furcht zu seinen getreuen Unterthanen zurückkehren, nur die Camarilla soll dorthin wandern, wo der Pfeffer wächst; denn um diese zu verdauen, gehören tüchtige Pferdeverdauungswerkzeuge dazu.

An die Menschheit gerichtet.

Siehe dein Aug', wohin es schaut, zerstörende Kräfte,
Sierblicher! zittere nicht, blicke vertrauend empor.
Wisse, die ewige Liebe erhält das All' ohn' Ende,
Ruft aus Verwesung stets schönere Formen hervor.
Von einem Dichter.

Eine aufgewärmte neue Sprachlehre-methode.

Essen, ein Hauptwort.
Aufrichtigkeit, ein Beiwort.
Frau, ein Geschlechtswort.
Brief, ein Fürwort, er vertritt die Stelle der Person.
Geld, ein Zahlwort.
Schulden, ein Zeitwort.
Schmeichelei, ein Mittelwort.
Tugend, ein Nebenwort,
Strick, ein Bindewort.
Hunger, ein Empfindungswort.
Liebe, ein Vorwort, denn es zeigt ein Verhältniß an.



Preis des Blattes 1 Kr. C.M. — Sollte Jemand etwas einzurücken geneigt sein, so bittet man es unter der Adresse des Redakteurs, Leopoldstadt, Ferdinandsgasse 634, abzugeben.

Verkaufs-Verlag in Brünn bei Ignaz Vinhart, Jacoberplatz Nr. 117.

Schnellpressendruck von J. Stöckholzer v. Girschfeld.

